№ 123. Sonntag, den 28. Mai 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Der griechische Unterricht auf den Gymnasien.

Die große Reformbewegung auf dem Gebiete des höheren Schulwesens in Preußen hat schließlich in einer Weise ihre Erledigung gefunden, die eigentlich niemanden von den Betheiligten so recht befriedigt. Den Anhängern des Alten ist zu viel genommen, die Forderungen der Neuzeit sind anderen wieder nicht genügend berücksichtigt, und so darf es denn nicht befremden, wenn mit den „Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen" und der „Ordnung der Reifeprüfungen" vom Jahre 1891 die Frage noch durchaus nicht zum Stillstand gekommen ist. Nach der Ansicht der „Danz. Ztg." liegt der Grund darin, daß man von dem heutigen Gymnasium recht viel verlangt, nationale Erziehung auf klassischer Grundlage mit gebührender Berücksichtigung der Neuzeit in den mathematisch-naturwissenschaftlichen und neusprachlichen Fächern, und dabei nicht den Muth gehabt hat zu gründlichen Abstrichen, wo diese möglich sind.

Der Gegenstände sind zu viel, die heute auf dem Gymnasium unterrichtet werden. Sollen die Knaben und Jünglinge nicht verkümmern, so giebt es zwei Wege für den Betrieb des Unterrichts, entweder die Lehrfächer werden vermindert, oder die Anforderungen in einem oder mehr Fächern herabgesetzt. Der letzte Weg ist in den Verordnungen von 1891 eingeschlagen worden. Die Lehrziele für Latein sind um etwas, die für Griechisch um vieles zurückgeschroben worden auf das „Verständniß der bedeutenderen klassischen Schriftsteller der Griechen".

Es war und ist ein beliebtes Schlagwort der klassischen Philologen, der griechische Unterricht besonders werde betrieben, um die Jugend einzuführen in den Geist des klassischen Alterthums.

An diesem „Geiste des klassischen Alterthums" zu zweifeln, in den unsere heutigen Gymnasiasten eingeführt würden, haben sich aber schon längere Zeit recht viele Menschen die Freiheit genommen, und diese Zahl hat sich vergrößert mit der verminderten Stundenzahl des griechischen Unterrichtes. Diesen konnte aber immerhin entgegengehalten werden, daß sie als Laien doch nicht recht zu einem Urtheile über diese Frage berufen seien, wenn schon Tausende davon diesen „Geist" an ihrem eigenen Leibe erfahren hatten.

Um so schwerer aber wiegt es, wenn ein klassischer Philologe von Fach, der mitten im Unterrichte, der philologischen Wissenschaft und den brennenden Tagesfragen steht, eine Lösung vorschlägt, die so verblüffend einfach ist, wie der Muth seiner Ueberzeugung anerkennenswerth.

Man schaffe den griechischen Unterricht überhaupt ab, der seinen Zweck nicht mehr erfüllt, das ist der Schluß, zu dem Fr. Bahnsch in den zwei lesenswerthen Brochüren gelangt: „Die Zukunft des griechischen Sprachunterrichtes auf den Gymnasien" 1891 und „Der Streit um den griechischen Sprachunterricht" 1893.

Bahnsch geht von der Ueberzeugung aus, „der griechische Sprachunterricht kann heute nicht mehr (oder noch viel weniger als früher) sein Ziel erreichen, die Schüler sprachlich soweit auszurüsten, daß sie fähig sind, die griechischen Schriftsteller in der Ursprache mit einiger Sicherheit und Selbstständigkeit zu lesen". Die Beweise für diese Ansicht sind so schlagend, daß die mehr oder minder stürmischen Versuche der Gegner, ihn zu widerlegen, daran nichts ändern können. So erklärte z. B. Prof. v. Wilamowitz-Möllendorf in Göttingen 1892, wo er doch noch die Wirkungen der alten Unterrichtsweise prüfen konnte, sein, des Universitätslehrers, Unterricht mache ihm erst wieder Freude, seitdem er dahin gekommen sei, keinem Studenten der Philologie eine Unwissenheit übel zu nehmen, sondern ruhig die Endungen des Plusquamperfekts, die Bedingungssätze und die Cäsuren des Hexameters zu erklären.

Wie wird das mit den Sprachkenntnissen aber jetzt werden, wenn Jahre lang in den oberen Klassen nur gelegentlich, um den Schriftsteller zu verstehen, die Schüler auf dergleichen Dinge hingewiesen werden?

Ein achtenswerther Gegner von Bahnsch, Direktor Kanzow in Gumbinnen, meint andererseits, „wir erreichen es doch, daß der Homer schließlich mit leidlicher Fertigkeit gelesen wird, daß der Primaner, allerdings nach eingehender Besprechung und vielfacher Hilfe im Stande ist, eine Demosthenische Rede, ein Sophokleisches Drama glatt und in erträglichem, zum Theil selbst gewandtem Deutsch zu übertragen."

Das ist es aber eben, was B. an dem heutigen Betriebe des Griechischen auszusetzen hat. „Eingehende Besprechung und vielfache Hilfe" sind nothwendig, damit der Primaner einige wenige Ausschnitte aus der großen Literatur der Griechen in mühseliger Pensenarbeit bewältigt. Deshalb kann dieser Unterricht heute schon garnicht mehr leisten, was er doch eigentlich soll, die Bekanntschaft mit dem Geiste des Hellenenthums vermitteln. Ist die griechische Sprache an sich denn aber so wichtig, daß sie um ihrer selbst willen getrieben werden müßte? Doch wohl kaum.

Darum fort mit dem Unterrichte in der griechischen Sprache, die den Lehrstoff des Gymnasiums beschwert, ohne ein befriedigendes Ergebniß aufzuweisen, die mit heißem Bemühen gelernt werden muß, nur um baldmöglichst vergessen zu werden. Deshalb brauchen wir aber durchaus nicht auf das Schöne und Edle der griechischen Literatur verzichten, im Gegentheil, wenn wir die Zeit nicht mehr dazu verwenden, eine herzlich unvollkommene Kenntniß der griechischen Sprache zu erzielen, werden wir mehr davon übrig haben, in den Geist des Griechenthums einzudringen vermittelst guter Uebersetzungen. So ungeheuerlich dieses klingen mag für ein echt klassisch philologisch Gemüth, B. weist geschickt darauf hin, daß die neuen Lehrpläne selber dieser Auffassung nicht ferne stehen. Empfehlen sie doch schon, um eine umfassendere Lektüre zu ermöglichen, die Heranziehung guter Uebersetzungen. Man sehe doch auch die Thätigkeit unserer Realgymnasien darauf hin an. Die Schüler lernen dort die Griechen nur aus guten Uebersetzungen kennen, und ein Blick in die Programme dieser Anstalten lehrt, daß der Gewinn aus diesem Unterrichte doch ein recht ersprießlicher sein muß, sonst könnten die Schüler nicht mit auch nur einigermaßen befriedigendem Erfolge Aufsätze liefern, wie sie in der That aus diesem Gedankengebiete geliefert werden.

Fällt nun aber der Unterricht in der griechischen Sprache fort, so kann die gewonnene Zeit für andere Zwecke benutzt werden.

Durch ausgedehnten Gebrauch guter deutscher Uebersetzungen könnten die Schüler zunächst leichter und gründlicher in die griechische Literatur eingeführt werden, als bisher. Dann könnte man vielleicht oder wahrscheinlich zu einer „Einführung in den Geist des Alterthums" gelangen.

Damit würde zugleich auch Raum geschaffen „für die berechtigten und auf die Dauer unabweislichen Wünsche der Gegenwart: Die Aufnahme des Englischen in den obligatorischen Unterricht und einen gründlicheren Betrieb des Deutschen".

Bahnsch will darum aber das Griechische nicht ganz beseitigt wissen. Als man es im 16. Jahrhundert in den Unterricht einführte, nahm man vorzugsweise Rücksicht auf die Bedürfnisse der Theologen. Dahin, in die Stelle mag es wieder rücken, d. h. es mag am Gymnasium fakultativ gelehrt werden für den, der es lernen will oder muß, wie das Hebräische.

Das sind in Kürze die Hauptgedanken der beiden Schriften von Bahnsch. Die Vorschläge erscheinen überall als reiflich durchdacht und, was die Hauptsache ist, als durchführbar, und sie beseitigen mit einem Schlage einen Uebelstand, der unbestritten vorhanden ist.

Feuilleton.

Die letzte Rate.

Erzählung von **Karl Schmeling.**

14.) (Fortsetzung.)

„Verstehen Sie mich nicht unrichtig!" sagte der Kommerzienrath, als er jenes bemerkte. „Ihre Angehörigen sollen durch diese Bedingung keinen Nachtheil haben. Noch heute werde ich die nöthigen Summen für dieselben aussetzen und fortlaufend zur weiteren Uebermittelung zu Ihrer Verfügung stellen. Sie sollen sich nur nicht weiter durch solche Arbeiten in eine mißliche Lage bringen."

Der Leutnant fuhr lebhaft empor und wollte offenbar Einspruch gegen die Anordnung des Kommerzienrathes erheben. Derselbe winkte jedoch ernst und nachdrücklich mit der Hand. Luise zupfte den Geliebten bedeutungsvoll am Rocke. Weilmann verschluckte daher den ihm bereits auf der Zunge schwebenden Anfang seines Widerspruches.

„Sparen Sie jedes Wort, lieber Weilmann", sagte denn auch der Fabrikherr. „Wenn der alte Neuser erst Bedingungen stellt, so bleibt nur übrig, sie anzunehmen oder das Geschäft aufzugeben. Er ist dafür bekannt, sich auf kein Abhandeln einzulassen. Also weiter. Sie werden nach Ihrer Verbindung mit meiner Tochter nur noch ein, höchstens ein zweites Jahr dem Soldatenstande angehören. Gründe dafür anzugeben, erlasse ich mir vorläufig. Die Angehörigen mit dieser Maßregel auszusöhnen, werde ich nöthigenfalls übernehmen. Innerhalb der zuletzt gestellten Frist werde ich einen größeren Grundbesitz für Euch erwerben und Ihr würdet deshalb gut thun, Euch gelegentlich mit der Theorie der Landwirthschaft zu befreunden. Damit wäre ich zu Ende. Wollen Sie auf diese Bedingungen eingehen, so sind Sie mir als Schwiegersohn willkommen, wenn nicht — dann nicht!"

„Es bleibt mir heute wohl nichts weiter übrig," entgegnete der Leutnant gezwungen lächelnd, „als mich gänzlich, ohne Umstände, Ihrem Willen zu fügen. Ich erkläre dies hiermit in Betreff der Bedingungen und —"

„Nun denn, Kinder," sagte der Fabrikherr, ohne den jungen Offizier aussprechen zu lassen. „Gottes Segen über Euch! Seid zusammen glücklich für das ganze Leben, ich wünsche es von Herzen. Eine förmliche Verlobung kann erst nach der Erlangung der Erlaubniß für Sie, lieber Weilmann, stattfinden, ich weiß es. Möge also dieser Akt so lange deren Stelle vertreten. Ihre Aufgabe wird es sein, möglichst bald die nöthigen Papiere zu beschaffen."

Der Vater reichte der Tochter und dem Verlobten derselben die Hände. Beide fielen ihm jedoch um den Hals.

„Sie bleiben natürlich heute zu Tisch," hob der alte Herr von Neuem an, nachdem es ihm gelungen war, sich den Armen der jungen Leute zu entwinden. „Aber jetzt möchte ich das niedliche Billet haben, wodurch meine Tochter so irregeführt worden ist. Es ist nicht meine Absicht, einem Dunkelmanne den gemeinen Scherz, vielleicht aber auch einen recht nichtswürdigen Ernst ungestraft durchgehen zu lassen!"

Weilmann zog das Papier hervor und reichte es dem Fabrikanten hin.

„Sie bleiben der Sache fern," sagte Neuser zugleich. „Sie wissen eben nichts von derselben. Der Streich ist überdem nur meiner Tochter und mir gespielt worden. Erstere war ja gestern noch nicht Ihre Braut. Sie dürfen während Ihres Bräutigamstandes nicht behelligt werden. Gegen gemeine Menschen können Sie Ihre Ehre nicht einsetzen. Ueberlassen Sie mir also getrost das Weitere. Aber nun, Kinder verlaßt mich, ich möchte gern eine kurze Zeit allein sein."

Keine der drei Personen ahnte auch nur am Entferntesten, daß trotz der vorsorglichen Bemühung des Vaters, die beiden jungen Leute vor Störungen ihres Glückes zu bewahren, solche dennoch in recht empfindlicher Weise und in bösester Form eintreten sollten.

Der Leutnant v. Weilmann begab sich schon in den nächsten Tagen nach dem Wohnsitze seiner Eltern, um die Erlaubniß seines Vaters zu seiner Verheirathung einzuholen. Diese wurde ihm zu Theil, und er beeilte sich demnächst, alle nothwendigen Papiere zur Beantragung der landesherrlichen Erlaubniß zu seiner Verbindung mit Luise Neuser herbeizuschaffen. Auch dies war bald geschehen, und die Erlaubniß war in kurzer Frist, wie wir bereits wissen, ertheilt worden.

Während Weilmann in dieser Weise sich bemühte und nebenbei die angenehmsten Stunden in dem Hause seines zukünftigen Schwiegervaters verlebte, war der letztere ganz in der Stille in besonderer Weise thätig.

Für Jemanden, der gegen tausend Leute beschäftigt und mit den Familien der verheiratheten Arbeiter über etwa zweitausend Menschen beiderlei Geschlechts und jeden Alters zu verfügen hat, ist es in einer kleinen Stadt von vielleicht zehntausend Einwohnern in keiner Weise schwierig, einem Geheimnisse auf die Spur zu kommen.

Es galt zunächst des Knaben habhaft zu werden, welcher das Billet für Luise überbracht hatte. Eines der Mädchen des Hauses hatte sich den Burschen etwas genauer angesehen und konnte deshalb eine Beschreibung seines Aeußern liefern. Als dem Mädchen ein Knabe, auf welchen die Beschreibung paßte, vorgeführt wurde, bezeichnete ihn dasselbe bestimmt als denjenigen, welcher das Billet für Fräulein Luise überbracht hatte. Der Kommerzienrath nahm den Jungen daher streng ins Gebet.

Es zeigte sich indessen bald, daß der Knabe weiter nichts wußte, als was er schon früher gesagt hatte, jedoch fügte er seinen Mittheilungen hinzu, daß er den Herrn, welcher ihm das Billet gegeben habe, seither täglich, wenn er in die Schule gehe, in der Stadt aus dem Gerichtsgebäude habe kommen sehen. Das war ein beachtenswerther Wink.

Der Kommerzienrath gab daher dem Knaben einen vorsichtigen, gewitzten, halberwachsenen Burschen zur Seite, damit dieser sich den gedachten Herrn von jenem zeigen lasse.

Der sehr gewandte Kundschafter Neusers brachte denn auch schnell Klarheit in die Sache. Die Person, die ihm schon an einem der nächsten Tage der Knabe bezeichnete, war ein Kanzleiarbeiter des Gerichts. In einer kleinen Stadt kennen sich so ziemlich alle Leute von Person. Sowie Neusers Kundschafter erst den Mann gesehen hatte, wußte er auch den Namen desselben. Es war ihm ferner bekannt, daß der junge Mann einen Kollegen und Freund hatte, und daß Beide in gewissen Kreisen die „Unzertrennlichen" genannt wurden. Die jungen Leute waren Söhne von kleinen Beamten, welche in der Stadt Stellung hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Landtage.

Das Herrenhaus berieth am Freitag zunächst über die geschäftliche Behandlung des Vermögenssteuergesetzes.

Graf Frankenberg motivirte dann eingehend seine Gegnerschaft gegen die ganze Reform, so daß sich eine Generaldebatte entwickelte, in der Graf Klinckowström und Herr von der Schulenburg-Beetzendorf unbedingt für die Steuerreform eintraten, während Oberbürgermeister Becker, der sonst der Reform zustimmte, an Stelle der Vermögenssteuer eine Erbschaftssteuer empfahl, die der Finanzminister lebhaft bekämpfte. Das Gesetz wurde ebenso wie das aus dem Abgeordnetenhaus noch zu erwartende Ueberweisungsgesetz einer Kommission überwiesen. Das Kommunalsteuergesetz ging an eine besondere Kommission von 15 Mitgliedern. Die Petition der Sternberg'schen Eheleute wegen angeblicher Rechtsverletzung im Entmündigungsverfahren wurde gegen den Widerspruch des Regierungsvertreters der Regierung als Material zur Reform der Irrengesetzgebung überwiesen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Mai.

— Der Kaiser erfreut sich in Pröckelwitz des besten Wohlseins. Ueber seine Rückkehr verlautet bis jetzt noch nichts Sicheres.

— Der „Fall Baumbach". Die „neue Fraktion" des Herrenhauses hat am Donnerstag nochmals bezüglich des „Falls Baumbach" getagt und wiederum eine eingehende Debatte abgehalten. In derselben erklärte eine Anzahl von Mitgliedern, aus der Fraktion ausscheiden zu wollen, falls Dr. Baumbach in derselben verbliebe. Schließlich beauftragte die Fraktion mit großer Mehrheit den Vorstand, an Dr. Baumbach ein Schreiben zu erlassen, daß sein Verbleiben in der Fraktion den Bestand derselben gefährde, und ihm daher der Gedanke anheimgegeben werde, aus der Fraktion auszutreten. Der Vorstand ist der Weisung nachgekommen und hat das Schreiben an Dr. Baumbach gelangen lassen. — Oberbürgermeister Dr. Baumbach hatte bekanntlich in einer Versammlung behauptet, der französische Botschafter Herbette hätte zu ihm gesagt, daß zwischen Frankreich und Rußland kein Bund (alliance) bestehe, was später von Herbette bestritten wurde. Etwas Aehnliches hat aber Herr Herbette sicher gesagt, und Dr. Baumbach ist entschieden im Recht.

— Das Zerrbild einer Volksvertretung ist das ganze Herrenhaus. Es ist daher, wie die „Voss. Ztg." bemerkt, nur ein heiterer Zwischenfall in ernster Zeit, daß man sich mit dem Einschreiten einer Fraktion jener Kammer gegen eines ihrer Mitglieder beschäftigen muß. Die liberalen Vertreter preußischer Großstädte werden auf das zweifelhafte Glück verzichten können, mit Fürsten, Grafen und Exzellenzen, mit denen sie politisch ohnehin herzlich wenig gemein haben, in derselben Fraktion zusammen zu sitzen. Ihre Aufgabe ist es, dem Sonderinteresse der Großgrundbesitzer, der Demuth des Streberthums gegenüber selbst im Herrenhause den unabhängigen freien Sinn des schaffenskräftigen Bürgerthums zu bethätigen. Was heute Herrn Baumbach, angeblich wegen seiner Aeußerung über den französischen Botschafter, geschieht, kann morgen, und zumal wenn dem deutschen Volke eine Zeit ernsten inneren Kampfes bevorstehen sollte, einem anderen Oberbürgermeister wegen eines unantastbaren, freien Wortes begegnen. Sich dem Joch dieser Fraktionsjustiz zu beugen, kann nicht Sache der Erwählten selbstbewußter Bürgerschaften sein. Sie werden sicherlich nicht anstehen, die Mehrheit der „Neuen Fraktion" unter sich zu lassen.

— Die Militärpensionsnovelle wird in der letzten Nummer des „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

— Die Militärvorlage nach dem Antrag Huene wird, wie offiziös geschrieben wird, für den neuen Reichstag als Gesetzentwurf im Kriegsministerium fertig gestellt. Ob die Vorlage nach der Einbringung im Bundesrathe noch vor dem Wahltage veröffentlicht werden wird, steht dahin. Neues kann sie nicht bieten.

— Zum Kapitel landräthlicher Wahlmache liefert die „Trier. Landesztg." einen hübschen Beitrag: Der Landrath des Kreises K., welcher mit mehreren katholischen Lehrern seines Kreises jüngst über eine Eingabe derselben um Gehaltserhöhung mündlich verhandelte, konnte sich eine so gute Gelegenheit nicht entgehen lassen, obwohl in dem betreffenden Kreise ein Zentrumskandidat keine Aussicht hat, gewählt zu werden, diese Herren vor event. Stimmenabgabe für einen Kandidaten des Zentrums zu warnen. „Es ist zu meinem größten Bedauern nicht möglich, den Wunsch der Herren zu erfüllen", so lautete die landräthliche Ermahnung, „wir haben eben kein Geld. Indessen, meine Herren, geben Sie sich keiner Täuschung darüber hin, wer die Schuld trägt, daß Ihre Lage nicht aufgebessert wird — das ist Ihr Zentrum. Es trägt an Allem die Schuld. Ich hoffe indessen, daß Sie diesmal das Vertrauen rechtfertigen werden, daß man in Sie setzt, und durch eine patriotische Wahl dazu beitragen werden, daß die Militärvorlage gesichert wird." — Ob die Lehrer nun zu der Einsicht gekommen sind, daß sofort, wenn die Militärvorlage gesichert ist, Geld in Hülle und Fülle da sein wird, um die nothwendige Gehaltserhöhung der Lehrer durchzuführen, oder ob ihnen ein einfaches Rechenexempel das Gegentheil klar gemacht hat, wissen wir nicht.

— Die Agitatoren des „Bundes der Landwirthe" klagen mit mehr Dreistigkeit als Sachkenntniß, daß der Grundbesitz in den Parlamenten nicht genügend vertreten sei. Daß das Herrenhaus zum größten Theil aus Großgrundbesitzern besteht, braucht nicht erst bewiesen zu werden; auch das Abgeordnetenhaus setzt sich seiner Mehrzahl nach aus Grundbesitzern zusammen. Aber selbst im Reichstage sind die Grundbesitzer in einer unverhältnißmäßig großen Zahl vertreten. Nach einer Zusammenstellung der „Bresl. Morgenztg." waren in dem letzten Reichstage von den 236 preußischen Abgeordneten gerade die Hälfte, nämlich 118 Grundbesitzer, darunter 102 Rittergutsbesitzer, unter denen sich wieder 25 Fideikommißbesitzer und Majoratsherren befanden.

— Das Wahlprogramm der Partei Schorlemer in Westfalen spricht sich aus „Für Festhalten in allen religiös-politischen und sozialen Fragen an dem altbewährten Programm des Zentrums". In Bezug auf die Militärfrage enthält das Programm nur den allgemeinen Satz der Sicherstellung des Friedens durch die Erhaltung einer für die Vertheidigung der Grenzen und den Schutz des Vaterlandes hinreichend starken Armee.

— Mit der Erfindung von Luxussteuern beschäftigt man sich jetzt, wie offiziös mehreren Blättern geschrieben wird, im Reichsschatzamt. Die betreffende Notiz lautet: „Wie man sich erinnert, befand sich schon unter den Steuerplänen im Sommer vorigen Jahres eine Champagnersteuer; man sah damals schließlich wegen des geringen Ertrages von ihr ab. Unter anderen Aufwandsteuern zur Deckung eines Theils des Mehrbedarfs für die Landesvertheidigung könnte sie immerhin am Platze sein, ebenso wie beispielsweise in Frankreich neben einer Steuer auf Equipagen und Luxuspferde eine Bedientensteuer besteht." — Das ist alles ganz gut, aber die Kosten der Militärvorlage werden mit solchen Luxussteuern, die verhältnißmäßig nur geringe Summen aufbringen, doch nicht gedeckt werden.

— Ueber das Schicksal Emin Paschas veröffentlicht die „Independance belge" einen Brief aus Kongo, welcher folgende Nachrichten enthält: Emin reiste von Kerondo nach Wadelai zu einem Agenten, welcher Elfenbein angekauft hatte. Unterwegs stieß er auf Said ben Abad, welcher Emin angriff. Der Kampf dauerte zwei Tage, nach welchem sich Emin mit starkem Verluste zurückzog. Am folgenden Tage wurde Emins Truppe von Neuem angegriffen, Alle wurden gefangen genommen und Emin mit seinen Leuten getödtet.

— Gegen das Kolonisationsunternehmen am Kilimandscharo, das ein Herr Hans Liebel aus Sansibar anzuregen sucht, wird jetzt auch offiziös in der „Nordd. Allg. Ztg." eine Warnung veröffentlicht. Es wird mitgetheilt, daß die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts dem Unternehmen des Herrn Liebel völlig fremd ist. „Derselbe wandte sich in einem Gesuch an den Reichskanzler, worin er unter Mittheilung seiner vorbemerkten Absicht bittet, seinem Ansiedlungsunternehmen mit Wohlwollen entgegenzukommen. Auf dieses Gesuch hat er aber keinen Bescheid erhalten. Dasselbe ist vielmehr dem stellvertretenden kaiserlichen Gouverneur Freiherrn v. Schele mit dem Bemerken, daß hier die Verhältnisse des Antragstellers nicht bekannt seien, zugefertigt und dabei die Weisung ertheilt worden, den Antrag des Herrn Liebel zu prüfen und ihn unmittelbar mit Bescheid zu versehen. Ein Bericht des stellvertretenden kaiserlichen Gouverneurs ist hierauf noch nicht eingegangen."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Delegationen sind am Donnerstag zusammengetreten. Die österreichische Delegation des Reichsraths wählte den Fürsten Alfred Windischgrätz zum Präsidenten; die ungarische Delegation wählte Graf Andrassy zum Präsidenten und Koloman Szel zum Vizepräsidenten.

Der Kongreß deutscher Schulmänner und Philologen in Wien beschloß unter lebhaftem Beifall die Absendung eines Telegramms an Professor Mommsen-Berlin, in welchem demselben für die unvergleichliche Thätigkeit, welche den Versammelten ein immer bewundertes Vorbild bleiben wird, der Dank und die Verehrung ausgesprochen wird. Unter den eingelaufenen Begrüßungstelegrammen befindet sich auch ein solches von 600 in Schulpforta anlässlich der Jubiläumsfeier des dortigen Gymnasiums anwesenden Schulmännern.

In Wien wurde auf Verlangen der Leipziger Gerichte der famose jüdische Antisemit Paulus Meyer wegen Preßvergehens verhaftet. Meyer kultivirte seinerzeit das Kapitel der „Blutmärchen" und erhielt vom Wiener Pfarrer Deckert Unterstützung für das Versprechen, aus dem Talmud Beweise für den Ritualmord beizubringen.

Die gesammte czechische Presse bespricht die gestern stattgefundene Ausschließung der jungczechischen Abgeordneten von den Delegations-Ausschüssen. „Politik" und „Narodni Listi" erklären, daß das czechische Volk sich diese Gewaltthätigkeit nicht gefallen lassen, sondern in allen Körperschaften, wo die Deutschen gegen die Czechen in der Minorität sind, ausgiebigst Repressalien üben werde. Der altczechische „Hlas Narodo" zweifelt dagegen, daß es den Jungczechen gelingen werde sich zu rächen und befürchtet vielmehr, daß es nunmehr der Regierung ein Leichtes sein werde dieselben im Zaume zu halten, da die Partei völlig isolirt stehe.

Portugal.

Es verlautet, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten, Bernardino Machado, seine Entlassung einreichen werde, angesichts der Abstriche, welche derselbe in dem Budget seines Ministeriums erfahren hatte; auch der Rücktritt des Marineministers, Neves Ferreira, gilt für wahrscheinlich.

Frankreich.

Entgegen dem in den Wandelgängen der Kammer verbreiteten Gerüchte wird Rouvier nicht für die Budgetkommission kandidiren.

In Moulins ist ein großer Skandal dadurch hervorgerufen worden, daß zwei bedeutende Getreidefirmen 11 000 Kilo Kleesamen, welcher stark mit Quarzsand gefälscht war, verkauft haben. Der Kleesamen kam aus Italien.

Belgien.

Es gilt als wahrscheinlich, daß der Finanzminister, angesichts der Opposition, welche ihm bezüglich der Budget-Ersparnisse gemacht werden, zurücktritt. Auch der Marineminister wird seine Demission geben.

Die klerikale Partei ist sehr rührig in den Vorbereitungen für die im Juni stattfindende Wahlkampagne. Sämmtliche Verbände und Wahlkomitee's sind in Bewegung; nur die Liberalen sind noch zurückgeblieben.

Der Grubenarbeiter-Kongreß in Brüssel stimmte in seiner Donnerstags-Sitzung drei weiteren Punkten der Tagesordnung bei, wonach die Zahl der Inspektoren in den Bergwerken erhöht, zu Inspektoren nur solche Personen ernannt werden sollen, welche selbst in den Bergwerken gearbeitet haben, und wonach ferner kein Unterschied zwischen Bergwerksarbeitern, welche über Tage, und solchen, welche unter Tage beschäftigt sind, gemacht werden soll.

Dänemark.

Eine zahlreich besuchte Wählerversammlung in Skanderborg nahm nach fünfstündiger stürmischer Verhandlung zwischen den Moderaten und Radikalen eine gegen die Befestigung Kopenhagens gerichtete Resolution einstimmig an.

Schweden und Norwegen.

In der norwegischen Konsulatsfrage hat das Storthing an seinem früheren Beschluß festgehalten und dem Ministerium durch die Aufforderung zur Ausführung desselben ein unzweideutiges Mißtrauens-Votum ertheilt. Am Donnerstag wurde mit 62 gegen 51 Stimmen folgende Tagesordnung der Linken angenommen: Das Storthing halte an der bei dem Beschlusse vom 26. Juli 1892 über die Vertagung der Konsulatsfrage gemachten Voraussetzung fest, daß der Beschluß des Storthings vom 10. Juni 1892, betreffend die Errichtung eines eigenen norwegischen Konsulatswesens bis zum Ablauf des laufenden Budgettermins bei dem Könige seine Erledigung finden müsse. Die Minorität setzte sich aus der Rechten und den Moderaten zusammen, mit denen auch ein Mitglied der Linken stimmte.

Rußland.

Das im Auslande verbreitete Gerücht, daß anläßlich der Grundsteinlegung zum Denkmal Alexander II. ein Manifest des Zaren gegen Bulgarien erscheinen werde, wird als durchaus haltlos bezeichnet. Sollte es aber dennoch erscheinen, so werde es, wie unterrichtete Kreise wissen wollen, denselben platonischen Charakter früherer derartiger Kundgebungen über den gleichen Gegenstand tragen.

Asien.

Wie „Daily Chronikle" aus Kalkutta erfährt, habe es die indische Regierung abgelehnt, Waffen nach Siam zu verkaufen. Der Vertreter eines australischen Erfinders habe sich mit der Probe eines neuen Sprengstoffes nach Siam begeben, um dem Kriegsminister das Patent hierfür zum Kauf anzubieten.

Amerika.

Der Zwischenfall auf der Weltausstellung in Chicago ist geregelt. Nemitz, welcher entgegen dem Ausstellungs-Reglement eine Brosche verkaufte, wurde von den amerikanischen Behörden zu einer Buße verurtheilt. Ob Nemitz, der absichtlich die Reglementsvorschriften übertreten und dadurch den Zwischenfall verschuldet hat, weiterhin in der schweizer Abtheilung der Ausstellung als Agent beschäftigt wird, bleibt abzuwarten. Nemitz weilt in Chicago als Privatvertreter mehrerer Genfer Firmen. Es wird von dem Bericht des schweizer Gesandten in Washington abhängen, ob dem Nemitz das Betreten der schweizer Ausstellungsabtheilung untersagt wird.

Aus dem Westen werden wieder verheerende Wirbelstürme gemeldet. In Sioux-City (Jova), wurden viele Häuser demolirt; in Süd-Dakota stürzten zwei Getreide-Elevatoren ein und in Egan wurden mehrere Häuser in Trümmer gelegt. Auch in Grayville wurden zwei Getreide-Elevatoren und verschiedene Häuser, sowie die Presbyteriums-Kirche zerstört, in Madison wurden mehrere Personen beim Einsturz ihrer Häuser verwundet und in Mitchall fiel ein 140 Fuß hoher Thurm in Trümmer.

Aus Nicaragua meldet der „Newyork Herald", daß nach der am 20. d. Mts. stattgehabten Schlacht der Gesandte der Vereinigten Staaten sowie die Konsuln der Vereinigten Staaten und Oesterreichs zu einer Friedenskommission zusammengetreten sind und mit den Insurgenten verhandeln. Die Basis der Verhandlungen sei unbekannt, doch wisse man, daß Sacaza zu Gunsten eines der Insurgentenchefs abdanken solle. Trotz der Friedensverhandlungen sei ein Waffenstillstand nicht geschlossen, die Insurgenten stürmten Tinotepe.

Provinzielles.

× **Gollub**, 26. Mai. [Turnunterricht Versammlung.] Der Turnunterricht in unserer Volksschule ist dem Turnlehrer Herrn Grabowski übertragen. — Am nächsten Montag tagt hier eine Versammlung des Eisenbahn-Komitee's für die Strecke Gollub-Schönsee.

r **Neumark**, 25. Mai [Verschiedenes.] Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war nur mäßig beschickt. Bei niedrigen Preisen entwickelte sich jedoch ein lebhafter Handel. — Die Feststellung des Wahlergebnisses für den Wahlkreis Löbau-Rosenberg wird am 19. Juni hierselbst stattfinden. — Ein heftiges Gewitter brachte gestern Abend den lange erwünschten Regen.

Strasburg, 25. Mai. [Ein bedeutender Brand] hat in unserem Nachbarstädtchen Gurzno vor einigen Tagen die Vorder- und Hintergebäude von 3 Grundstücken vernichtet. Das Feuer soll in einem Back- und Waschhause 10½ Uhr Abends entstanden sein und griff bei dem Sturm so schnell um sich, daß nur wenig Mobiliar gerettet werden konnte. Auch ein Theil der Magistratsakten 2c. ist verbrannt.

Kulm, 25. Mai. [700 Schafe verbrannt.] Gestern Abend entzündete der Blitz einen zum Rittergut Battlewo gehörigen Schafstall. Er ist bis auf seine Umfassungswände niedergebrannt. Dabei sind 700 Mutterschafe nebst den Stammböcken in den Flammen umgekommen.

Schlochau, 24. Mai. [Zu eng geschnürt.] Die Tochter des Besitzers B. in L. hatte sich gestern an ihrem Hochzeitstage so eng geschnürt, daß sie beim Tanzen ohnmächtig zusammenbrach. Die junge Frau liegt wie der „Ges." berichtet, jetzt schwer krank darnieder, die Aerzte bezweifeln, daß es ihnen gelingen wird, die Aermste am Leben zu erhalten.

O **Dt. Eylau**, 25. Mai. [Wählerversammlung.] Behufs Aufstellung eines Kandidaten für die Reichstagswahl hatte der Vorstand des Bundes der Landwirthe im Wahlkreise Rosenberg-Löbau heute zu Dt. Eylau im Hotel zum Kronprinzen eine Wählerversammlung anberaumt, welche von mehr als hundert Personen (fast ausschließlich Mitglieder des Bundes der Landwirthe) besucht war. Nach langer Debatte wurde mit allen gegen drei Stimmen die Aufstellung des Herrn v. Oldenburg-Januschau beschlossen. Nachdem Herrn Rittmeister v. Oldenburg das Resultat der Berathung mitgetheilt worden war, erschien dieser in der Versammlung und erklärte sich zur Annahme der Kandidatur bereit, beleuchtete in kurzer Rede das Programm des Bundes der Landwirthe, für welches er bei event. Wahl mit allen Kräften einzutreten gedenke. Zum Schluß erklärt die Versammlung, an der Kandidatur des Herrn v. Oldenburg auch dann festzuhalten, wenn in den bevorstehenden Versammlungen andere Kandidaten aufgestellt werden sollten.

Allenstein, 25. Mai. [Ueber den Brand in der Provinzialirrenanstalt] Kortau erfährt die „K. H. Z." noch, daß der Schaden doch bedeutend größer ist, als man anfänglich annahm, denn sämmtliche auf dem Bodenraume lagernden werthvollen Gegenstände, darunter eine Masse Kleidungsstücke und Wäsche für die Kranken, sind ein Raub der Flammen geworden. Bei der festen Bauart des Gebäudes war nichts von dem Feuer früher zu sehen, als bis die Lohe zum Dache hinausschlug und stand auch bereits der ganze Dachstuhl in einem Flammenmeer, so daß von Rettung der Sachen keine Rede mehr war. Die Kranken wurden durch einen unterirdischen Gang, der die einzelnen Pavillons verbindet, nach einer anderen Station gebracht. Die Feuerlöschgeräthschaften der Anstalt vermochten nur ein Weitergreifen der Flammen zu verhindern, jedoch nicht sie zu dämpfen, was erst mit Hilfe der herbeigeeilten Allensteiner Feuerwehren (städtische und freiwillige) geschehen konnte. Durch die herniederstürzenden schweren Balken sind auch sämmtliche Decken der oberen Etage durchschlagen worden, so daß durch diese die Flammen bereits in die Säle der Kranken hinabschlugen. Glücklicherweise war die Windesrichtung eine günstige, das Feuer hätte sonst sicher bedeutend größere Dimensionen angenommen.

Insterburg, 24. Mai. [Moorbrand.] Gestern Nachmittag brannte der Torfbruch der Gemeinde Popelken, Kreises Ragnit, ca. 50 Morgen groß, total aus. Etwa 50 Fuder alter Torf, sowie sämmtliche im Bruch stehende Bäume sind mitverbrannt. Die in der Nähe des Moors belegene Königliche Forst Hirschberg war zwar in Gefahr, wurde aber durch Ziehen von Gräben vor dem Feuer gesichert.

§ **Argenau**, 26. Mai. [Zur Wahlbewegung.] Die Festsetzung des deutschen Kandidaten für unsern Wahlkreis findet in einer für den 3. Juni nach Inowrazlaw einberufenen Wählerversammlung statt. Als Kandidaten werden genannt der bereits bei der letzten Reichstagswahl aufgestellte Landrath a. D. Graf zu Solms-Radajewitz, und von Seiten der Deutsch-Sozialen Hauptlehrer Priebe-Argenau. Auf polnischer Seite wird trotz lebhaften Widerspruchs eines Theils der Polen der frühere Abgeordnete Herr von Koszielski wieder aufgestellt.

Inowrazlaw, 26. Mai. [Feuer.] Gestern Abend brach in dem Speicher des Kaufmanns Josofowicz, am Markte belegen, ein Feuer aus, welches den Speicher,

in dem Kolonialwaaren lagerten, einäscherte. Nur der großen Energie und Geschicklichkeit der Feuerwehr war es, wie die „O. Pr.“ schreibt, zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Sonst hätte der Brand leicht verhängnißvoll werden können, da der Speicher auf allen Seiten von anderen Gebäuden umgeben war.

Bromberg, 25. Mai. [Münzenfund.] Ein größerer Münzenfund ist vor einigen Tagen auf dem Propsteigrundstück an dem Wege von Monkowarsk nach Wielen gemacht worden. Die Münzen rühren aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts her, und tragen meist die Bildnisse polnischer Könige. Außer vielen kleineren Silbermünzen sind auch einige in der Größe der früheren Zweithalerstücke gefunden worden. Die Münzen lagen ziemlich dicht unter der Erdoberfläche und waren in einer Urne, die mit einem Steine verschlossen war, verborgen.

Posen, 26. Mai. [Verhaftung.] Allgemeines Aufsehen erregt die gestern erfolgte Verhaftung eines hiesigen Großkaufmanns. Derselbe steht der „P. Z.“ zufolge in dem dringenden Verdacht, Wechselfälschungen begangen zu haben. Betheiligt sollen an dem voraussichtlich ausbrechenden Bankerott namentlich ein hiesiges Bankinstitut und mehrere Wildaer Hauswirthe sein. Die Verhaftung erfolgte durch den Herrn Kriminalkommissar Schulz, welcher den Betreffenden mit einer Droschke nach der Polizeidirektion abholte. Wenige Stunden darauf wurde der Verhaftete bereits nach dem Gerichtsgefängniß überführt.

Rawitsch, 25. Mai. [Gemüthlicher Wachtposten.] In der Garnisonstadt R. soll sich in einer der letzten Nächte folgende Szene abgespielt haben. Als Posten vor Gewehr Nr. 3, d. i. 11 bis 1 Uhr nachts, war ein der deutschen Sprache wenig mächtiger Marssohn kommandirt. Vor seinem Aufziehen ertheilte ihm der Wachthabende Instruktion für den Fall des Erscheinens der Ronde in dieser Zeit. Der Wachthabende erkundigte sich bei dem Posten einige Male, ob von der Ronde noch nichts zu spüren sei, und als stets verneinende Antwort folgte, begab er sich wieder in die Wachtstube, um etwas zu ruhen. Als schließlich die Ronde anlangte und auf das „Halt, wer da“ die Antwort „Ronde“ folgte, da hatte der gutmüthige, radebrechende Marssohn für den Offizier folgende beruhigenden Worte: „Na wart sich nur, geh nur rein, Du wirst Dich schon kriegen; Unteroffizier hat sich schon paar mal nach Dir gefragt und jetzt kommst Du erst.“ (?)

Lokales.

Thorn, 27. Mai.

— [Klopffechterkünste] sind es, mit welchen das hiesige konservative Organ in den Wahlkampf eintritt, und es wäre eigentlich gar nicht der Mühe und des Raumes werth, auf dieselben näher einzugehen, wenn uns die Nothwehr nicht dazu drängte. In einem gestrigen, wahrscheinlich inspirirten, Artikel über die Kandidatur des Herrn Landrath Krahmer, die es mit dem stolzen Worte die „aussichtsvollste“ (?) bezeichnet, entblödet sich das Blatt nicht, die sieben Punkte, welche unsere Gründe gegen eine Kandidatur Krahmer enthalten, wörtlich abzudrucken, jedoch mit zum Teil recht albernen Zusätzen versehen, sodaß es den Anschein hat, als hätten wir wirklich solches ungereimte Zeug geschrieben. Es ist also auf nichts, als auf eine plumpe Dupirung der Leser abgesehen, aber ein jeder verständige Zeitungsleser, der dieses Machwerk liest, wird, das ist unser Trost, schon von selbst wissen, daß eine solche Sommerlogik höchstens in der Redaktion in der Katharinenstraße zu Hause ist; Beweise dafür hat sie schon viele gegeben. Ferner schreibt das Blatt: „daß durch die Goldwährung unser Nationalwohlstand erheblich geschädigt werde, begreifen allmählig schon auch sonst nicht recht klare Köpfe.“ Also deshalb hat es auch schon das konservative Thorner Blatt begriffen. Das läßt allerdings an Aufrichtigkeit nichts zu wünschen übrig. Weiß das Blatt denn aber nicht, daß in anderen Ländern gerade die Goldwährung als die für den Nationalwohlstand vortheilhafteste eingeführt wird? Der Herr Landrath wird als Reichstagsabgeordneter, wie das Blatt sagt, „wahrscheinlich nur gegen solche Handelsverträge stimmen, deren Kosten unsere Landwirthschaft bezahlen soll“. Damit hat es sogleich den agrarischen Standpunkt des Herrn Krahmer selbst zugegeben; andererseits ist es ein Unsinn, zu behaupten, daß die Landwirthschaft die Kosten der Handelsverträge zahlt. Freilich ist nach dem konservativen Blatt die landwirthschaftliche Bevölkerung „das deutsche Volk in seiner Gesammtheit“, und der Handelsstand ein „verschwindender Bruchtheil“ desselben. Der Handelsstand kann nach seiner Meinung geschädigt werden, so viel es nur geht, wenn nur die „nothleidende Landwirthschaft“ das Fett abschöpft. Das ist der „nationale Sinn“, den die Konservativen „durch die That“ bereits bewiesen haben wollen. Was die uns vorgeworfene Unwahrheit bezüglich der Graudenzer Junker betrifft, so können wir dem so „wahrheitsliebenden“ Blatte nur erwidern, daß die Herren Assessor Weißermel, Dirlam u. a. m. auf der Versammlung in Jablonowo ausdrücklich erklärt haben, daß sie und ihre Genossen in der Stichwahl nicht für den polnischen und für den deutschen Kandidaten stimmen würden. Allerdings wird man eher einen Elefanten auf dem Seile tanzen lehren, als der „Presse“ die Wahrheit beibringen.

— [Landwirthschaftliches.] Pfingsten ist in diesem Jahre für unsere Landwirthe dadurch zu einem doppelten Feste geworden, daß es ihnen den so lang ersehnten Regen gebracht hat. Hoffentlich kommt derselbe nicht zu spät, um lückenhafte Felder noch wesentlich zu verbessern. Daß aber die Vegetation aller tieferwurzelnden Gewächse trotz der zeitweisen größeren Sonnenwärme doch noch immer eine sehr dürftige und langsam fortschreitende ist, liegt nicht allein an der Dürre im Boden, sondern auch hauptsächlich an dem Mangel genügender Wärme in den tieferen Bodenschichten, welche durch den langen und strengen Winterfrost so stark durchkältet sind, daß die Durchschnitts-Temperatur, durch die kalten Nächte sehr herabgedrückt, noch nicht die normale für das Wurzelleben erforderliche ist. Dadurch kommt es, daß sich die tiefer liegenden Keime der Getreidekörner nur langsam entwickeln konnten, während die flachliegenden Unkrautsämereien in der durchwärmten Oberfläche des Ackers schnell zur Keimung gelangten und sich, durch die schwachen Getreidepflanzen wenig belästigt, recht kräftig entwickelten. Sie würden das Getreide bald überwuchern, wenn nicht die sorgende Hand des Landwirthes ihm zu Hilfe käme.

— [Postalisches.] Nach einer Mittheilung der kaiserlich russischen Postverwaltung werden durch ein am 1./13. Juni in Rußland in Kraft tretendes Zollgesetz russische Kreditbillets (Rubelnoten 2c) sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr den zollpflichtigen Gegenständen beigezählt, und dürfen daher mit Bezug auf Artikel 16 des Weltpostvertrages, welcher die Einlegung zollpflichtiger Gegenstände in gewöhnliche oder eingeschriebene Briefpostsendungen verbietet, vom genannten Zeitpunkte ab in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefpostsendungen nach oder aus Rußland nicht mehr versendet werden. Die russischen Behörden werden in den Fällen, wo in derartigen Sendungen bei der Ankunft oder beim Abgange das Vorhandensein russischer Kreditbillets festgestellt wird, 25 Prozent von der vorgefundenen Summe als Strafe einbehalten. Auf die Versendung von russischen Kreditbillets in Briefen mit Werthangabe bezieht sich obige Mittheilung nicht.

— [Verbot.] Der Herr Oberpräsident hat mit Zustimmung des Provinzialrathes für den Umfang des Stadtkreises Danzig und der Landkreise Danziger Höhe, Danziger Niederung, Dirschau, Marienburg, Thorn, Kulm, Graudenz und Schwetz das Auflassen ausländischer Brieftauben verboten.

— [Militärisches.] Schmitz, Sek.-Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Thorn, der Abschied bewilligt.

— [Oesterreichische Thaler.] Es ist mehrfach empfohlen worden, die österreichischen Vereinsthaler mit Rücksicht auf ihre bevorstehende Außerkurssetzung nicht mehr anzunehmen. Demgegenüber hebt der „Reichsanzeiger“ hervor, daß diese Thaler, ihrer Außerskurssetzung für Oesterreich-Ungarn ungeachtet, innerhalb Deutschlands nach wie vor zum Werthe von 1 Thaler gleich 3 Mark gesetzliches Zahlungsmittel sind, in Folge einer zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Vereinbarung, in welcher die deutsche Regierung sich verpflichtet hat, von einer Außerkurssetzung der österreichischen Vereinsthaler innerhalb Deutschlands vorläufig abzusehen, während die Regierungen Oesterreich-Ungarns sich verpflichteten, einen bestimmten Betrag (26 Millionen Mark) in solchen Thalern von der deutschen Regierung zur Einschmelzung zu übernehmen.

— [Der Handwerkerverein] veranstaltet künftigen Montag ein Konzert der hiesigen Artilleriekapelle in Tivoli, wozu Mitglieder freien Eintritt haben. Auch Nichtmitglieder haben gegen ein Entree von 25 Pf. zutritt.

— [Für „Spaßmacher“] wird die Mittheilung von einiger Wichtigkeit sein, daß das Reichsgericht ein Erkenntniß gefällt hat, nach welchem wegen groben Unfugs Derjenige bestraft werden kann, der einem ihm bekannten Berichterstatter einer Zeitung eine nachweislich falsche Nachricht unterbreitet, von welcher er voraussetzen kann, daß sie zur Kenntniß der Leser gebracht wird. Ist mit solcher Veröffentlichung noch der Schaden einer oder mehrerer Personen verbunden, so kann der Ausstreuer der Nachricht außerdem noch für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden.

— [Ueberfahren] wurde heute Mittag von einem Pferdebahnwagen in der Nähe des Kaufmann Netz in der Koppernikusstraße ein etwa drei Jahre altes Kind, welches schwere Verletzungen davontrug.

— [Gefunden] wurde ein Portemonnaie mit zwei Schlüsseln im Keller eines Hauses der Kulmer Straße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,61 Meter über Null.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zur Reichstagswahl. Tief erschüttern muß es alle Männer, welche im allgemeinen Leben die Lasten, die sich im Laufe der Jahre auf's Aeußerste vermehrten, gemeinsam zu tragen haben, wenn sie sehen, wie das allgemeine Interesse hinter den Einzelinteressen bei unsern Wahlen zurückgestellt wird.

Sollte es nicht an der Zeit sein, daß die deutsche Bevölkerung auf Grund der trüben Erfahrung, welche sie an dem aufgelösten Reichstag, der fast von Beginn an bis zu seiner Auflösung das kränkelnde, zersetzende und unschlüssige Wesen in all' seinen Zügen trug, zur Ueberlegung kommt? Weit davon entfernt, demselben vorsätzlich böse Handlungen nachzusagen, läßt sich das Gefühl jedoch bei dem weit größten Theil des Volkes nicht wegleugnen, daß dieser Reichstag für die realen Bedürfnisse der Bevölkerung, soweit sie die hauptsächlichsten Schichten des Mittelstandes in sich schließt, entweder wenig Interesse oder Verständniß zeigte. Aus diesem Grunde hat der deutsche Mittelstand ohne Unterschied der Parteien wohl keine Ursache, um denselben zu trauern.

So trübe das Bild der Vergangenheit hinter uns liegt, so düster tritt uns die Zukunft entgegen, denn wie können wir von einer neuen Volksvertretung für uns Ersprießliches erwarten, wenn wir bei der Wahl derselben nur auf eine Einzelinteressen-Vertretung und nicht auf die Wahl einer Volksvertretung für das gesammte deutsche Volk ausgehen! In treuer Ergebenheit für Kaiser und Reich, reich an Erfahrungen, aber frei von Sonder- und Parteiinteressen muß der Reichstag sein, wenn er zum Wohl des gesammten, deutschen Volkes wirken soll. Wohin soll es führen, wenn die zersetzende Gährung und Verschiebung aller sozialen Parteiverhältnisse sowie die Last des Großkapitals und die sonstigen bis auf's Höchste geschraubten Ansprüche, die gefährliche Minierarbeit der Massenführer der Sozialdemokratie, verfehlte gesetzgeberische Maßnahmen sich noch vermehren?

All diese Momente führen zur Vernichtung des Mittelstandes. Leider muß konstatirt werden, daß der Nothruf aus diesem Stande bis jetzt bei der Regierung kein Gehör gefunden oder nicht verstanden worden ist. Die oberen Stände haben das, was ihnen behaglich ist; ebenso haben die untersten Schichten wohlthuende Einrichtungen auf Kosten des Mittelstandes erhalten, was aber ist für diese geschehen? — Nichts — er bleibt nur der Lastenträger und ist bereits derart überbürdet, daß der Zusammenbruch desselben, wenn nicht bald Abhülfe geschaffen, unvermeidlich ist.

Es ist deshalb die höchste Zeit, daß der Mittelstand, zu welchem die Gewerbetreibenden unserer Städte, der größere Theil der Beamten, die gesammten mittleren und kleinen ländlichen Besitzer wie auch die meisten Hausbesitzer aller Städte gehören, sich nicht weiter zerrütteln und zerstückeln läßt; er muß mit aller Entschiedenheit auch seine Sozialreform energisch in die Hand nehmen. Gelingt es, in dieser Beziehung ein Fundament zu schaffen, so werden sicherlich all die hauptsächlichsten Interessen der Gewerbetreibenden und Landwirthe, sowie auch der übrigen Berufsklassen ziemlich gleichmäßig vertreten werden und es kann allen politischen Parteien, welche eine geordnete Staatserhaltung wollen, nur damit gedient sein. Mag daher der Mittelstand seiner Aufgabe sich bewußt werden und sich der aus seiner Mitte auch hier vor Jahren schon gemachten Einwendungen und gestellten Forderungen erinnern. Er wird sehr bald herausfinden, daß im Laufe der Jahre nicht für, sondern gegen seine Interessen verfahren worden ist. Es kann daher für uns nicht darauf ankommen, daß wir, um gewissen Parteiinteressenten einen Gefallen zu thun, Kandidaten mit der Ueberzeugung aufstellen, daß keiner von ihnen aus dem Wahlkampf als Sieger hervorgehen kann, weil wir unsere Stimmen zersplittern, sondern es muß darauf ankommen, den Mann herauszufinden und zu wählen, der nicht nur den rosigen, sondern auch den dornigen Pfad, der uns durch die gesetzgebenden Körperschaften im Laufe der Jahre geschaffen worden, durchwandert hat. Es mag deshalb dahingestellt bleiben, ob der eine oder der andere der Kandidaten die richtige Person für eine Volksvertretung im Reichstage ist; jedenfalls gehören alle in Aussicht genommenen zu den bevorzugten, so daß es uns gleichgiltig sein kann, ob einer Regierungs- oder Staatsbeamter ist; alle werden von den Steuern, welche die Staatsbürger aufbringen müssen, besoldet, bezw. beziehen davon ihr Ruhegehalt. Ob und in wie weit nun die Voraussetzungen in den Zeitungsartikeln zutreffen, daß der eine Kandidat nur diese, der andere jene oder die allgemeinen Interessen vertreten will, werden wir erst sehen, wenn die einzelnen Kandidaten ihr Programm entwickelt haben werden.

Es ist deshalb ein unbedingtes Erforderniß, daß die Kandidaten in allgemeinen Wählerversammlungen und nicht nur in Parteiversammlungen ihr Programm entwickeln, denn nur dadurch kann eine Einigung erzielt werden und jeder Wähler sich seine eigene Meinung über den zu Wählenden verschaffen. Geschieht dies, so dürfte sich doch der richtige Kandidat aufstellen und die in Aussicht stehende Zersplitterung der Stimmen vermeiden lassen. Die Parole sei aber: Wir wählen nur denjenigen, der für eine geordnete Staatserhaltung eintritt und auf dem Boden der praktischen Erfahrung steht, sowie die Lasten des Mittelstandes kennt und sich verpflichtet, nach allen Kräften für die Entlastung desselben einzutreten. Einer aus dem Mittelstand.

Kleine Chronik.

* Der neue Reichstag von Joseph Kürschner, dieses mit Recht vom „Reichsanzeiger“ als „Unikum“ bezeichnete Werkchen erscheint jetzt in neuer Auflage. Bei der tadellosen, auf Grund reicher Erfahrungen von 1890 aufgebauten Organisation wird voraussichtlich diesmal die Ausgabe des für jeden Deutschen unentbehrlichen Buches (Verlag der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart) dem Abschluß der Stichwahlen möglichst umgehend auf dem Fuße folgen. Mitglieder der einzelnen Wahlkomitees und Andere werden den Herausgeber im Interesse schnellsten Erscheinens seines Buches besonders dankbar verpflichten, wenn sie ihm Porträt und biographische Daten von solchen Abgeordneten schnellstens zukommen lassen, die dem Reichstag der letzten Legislaturperiode nicht angehörten. Die Adresse des Herausgebers ist: Geh. Hofrath Joseph Kürschner in Eisenach.

* Ein merkwürdiges Ereigniß wird aus Singleton berichtet. Etwa 12 Klm. von dieser Stadt befand sich ein nicht unbedeutender Höhenzug. Derselbe ist durch vulkanische Gewalt plötzlich versunken und an der Stelle hat sich ein sehr tiefer, 3 Klm. langer See gebildet, der nicht nur die ganze Gegend völlig veränderte, sondern auch den Einwohnern wesentlich andere Existenzbedingungen giebt.

* Ozonisirter Spiritus! Wohl wenigen unserer Leser ist er bekannt, und doch ist er derjenige, der allein auf die größte Reinheit Anspruch machen kann. Bekanntlich ist das gewöhnliche Rektifikationsverfahren nicht im Stande, einen vollkommen geruch- und geschmacklosen Spiritus herzustellen. Um den Alkohol vollständig von allen Beimengungen, die beim Genusse nachtheilig wirken, zu befreien, müssen dieselben zerstört werden, was aber nicht durch oxidirend wirkende Chemikalien, wie Chlorkalk, Braunstein 2c. geschehen kann, da diese wieder andere übelriechende und beim Genuß der Gesundheit nachtheilige Produkte im Alkohol erzeugen. Es giebt in der That nur ein kräftig wirkendes Oxidationsmittel, welches eine solche Gefahr nicht im Gefolge hat, und dieses ist Sauerstoffgas in aktivem Zustande, sogen. Ozon oder statt dessen ozonisirte Luft. Dieses neue Verfahren erzeugt einen vollkommen reinen Sprit und ist durch allseitige Patentirung geschützt. Es besteht darin, daß vor der Destillation ein kräftiger Strom ozonisirter Luft durch den erwärmten Branntwein während mehrerer Stunden hindurch geblasen wird. Das Ozon verbrennt dabei die Verunreinigungen und die luftförmigen Verbrennungsprodukte werden durch den Luftstrom vollkommen herausgeblasen. Der so präparirte Alkohol, welcher übrigens in der hiesigen Destillation von Ed. Lißner-Kulmerstr. zu den Branntweinen und Liqueuren verwandt wird, ist frei von allen schädlichen Nachwirkungen auf den menschlichen Körper.

Holzeingang auf der Weichsel

am 27. Mai.

S. D. Jaffe durch Rebenz 4 Traften 2846 Kiefern-Rundholz; J. M. Klarfeld durch Tugendhaft 4 Traften 358 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 9 Kiefern- einf. Schwellen, 1191 Tannen - Balken und Mauerlatten, 1182 Eichen - Plançons, 125 Eichen - Kantholz, 6449 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, 79 Eichen-Weichen, 24 473 Stäbe; J. Kretschmer durch Wernicke 3 Traften 1275 Kiefern-Rundholz, 326 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 183 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen, 213 Eichen-Plançons, 279 Eichen- einfache und doppelte Schwellen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Mai.

Fonds: fest.

			26.5.93
Russische Banknoten		214,05	213,60
Warschau 8 Tage		213,60	212,80
Preuß. 3% Consols		86,70	86,50
Preuß. 3½% Consols		100,60	100,40
Preuß. 4% Consols		107,10	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%		66,10	66,00
do. Liquid. Pfandbriefe		64 30	64,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		96,90	96,70
Diskonto-Comm.-Antheile		183,70	183,50
Oesterr. Banknoten		165,75	165,85
Weizen:	Mai-Juni	158,00	159,00
	Sept.-Okt.	162,20	163,00
	Loco in New-York	77¼	77⅝
Roggen:	loco	146,00	147,00
	Mai-Juni	147,75	150,00
	Juni-Juli	147,75	150,00
	Sep.-Okt.	151,75	153,50
Rüböl:	Mai-Juni	47,60	47,90
	Septbr.-Oktbr.	48,50	49,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	57,30
	do. mit 70 M. do.	37,60	37,60
	Mai-Juni 70er	36,70	36,90
	Sept.-Okt. 70er	36,70	36,90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Mai.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	56,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	36,50 „	—,— „
Mai	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 27. Mai 1893.

Wetter: trübe.
Weizen: kleines Geschäft, ziemlich unveränderte Preise, 128/30 Pfd. bunt 148/49 M., 131/33 Pfd. hell 151/52 M., 134/35 Pfd. hell 154 M.
Roggen: wenig offerirt, Preise fast ohne Aenderung, 120 Pfd. 128 M., 121/25 Pfd. 129/32 M.
Gerste: Brauwaare 131/37 M., feinste Sorten theurer.
Hafer: 136/39 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Mai. Die Thronrede konstatirt die allgemeine friedliche Lage und die freundschaftlichsten Beziehungen zu allen Mächten. Die für die Machtstellung des Reiches nothwendigen Mehrforderungen für Heer und Kriegsmarine würden sich in solchen Grenzen halten, welche die finanzielle Lage des Reiches zuläßt.

Kopenhagen, 27. Mai. Aus verschiedenen Gegenden der Insel Seeland gehen Meldungen ein, daß während des vorgestrigen Gewitters eine beträchtliche Anzahl von Bauerhöfen und Häuslerstellen vom Blitze in Brand gesteckt wurde und daß der begleitende Sturm großen Schaden angerichtet hat.

Newyork, 26. Mai. Eine Räuberbande hielt den Schnellzug der Missouri-Pacific-Bahn unweit St. Louis an, sprengte den Gepäckwagen mittelst Dynamit und entwendete 4000 Dollars.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Billigste Bezugsquelle für Leinenwaaren und Wäsche!

Kinderhemden, gut gearbeitet, von 30 Pf. an.
Weiße Kinderhosen von 50 Pf. an.
Damenhemden, von gutem Stoffe, von 90 Pf. an.
Damenhosen, in eleganter Ausführung, von 1,25 M. an.
Damenjacken, in verschiedensten Stoffen, v. 1,25 M. an.
Weiße Unterröcke mit breit. Stickerei von 1,50 M. an.
Frisirmäntel, elegant garnirt, von 3 M. an.
Elegante Damenschürzen von 60 Pf. an.
Kinderschürzen, enorm billig.
Gestickte elegante Kinderkleider von 3 M. an.
Staubröcke, in größter Auswahl, von 1,80 M. an.
Elegantsitzende Corsettes von 1 M. an.
Erstlings-Hemdchen, Jäckchen und Steckkissen in überraschend großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Hemdentuche, in nur besten Qualitäten, von 18 Pf. an.
Dowlasse, Renforce u. Shirtings, in den verschiedensten Breiten, besonders billig.
Prima Halbleinen, in allen Breiten, von 30 Pf. an.
Gediegenes Hemden-Leinen, sehr billig.
Laken-Leinen, ohne Nath, von 60 Pf. an.
Dimitys, in den verschiedensten Mustern, v. 30 Pf. an.
Ein Posten vorzügliche Piqués, so lange der Vorrath reicht, a Elle 25 Pf.
Weiße Bezugstoffe, ohne Nath, a Elle 50 Pf.
Damaste zu Bezügen, besonders preiswerth.
Negligée-Damaste und Croisees, in allen Qualitäten.
Bett-Einschütte, in größter Auswahl und nur federdichten Qualitäten, sehr preiswerth.
Bettfedern und Daunen in allen Preislagen.

Haltbare Küchenhandtücher, Dtzd. von 2,50 M. an.
Gläser-, Messer- u. Tellertücher, Dtzd. von 2 M. an.
Staubtücher, in verschied. Größen, Dtzd. von 1 M. an.
Gesichtshandtücher, in großer Auswahl, Dtzd. von 3,50 M. an.
Paradehandtücher von 75 Pf. an.
Leinene Tischtücher, in größt. Auswahl, v. 1,25 M. an.
Tischgedecke enorm billig.
Caffeedecken, in all. denkbaren Mustern, v. 1,75 M. an
Hochelegante Caffeegedecke besonders billig.
Dunkle Tischdecken, in groß. Auswahl, v. 1,20 M. an.
Bettdecken, in Tüll- u. Filet-Guipur.
Weiße u. farb. Waffel- u. Piquédecken in größt. Auswhl.
Steppdecken in Seide, Wolle und Percal, mit nur neuer Watte, von 3,25 M. an.

Kinder-Steppdecken in allen Farben, sehr billig.
Kinderwagendecken von 1,75 M. an.
Elegante Schlafdecken von 3,50 M. an.
Badelaken u. Frottirhandtücher zu erstaunl. bill. Preisen.
Badeanzüge in den verschiedensten Größen.
Weiße und crême Gardinen in unübertroffen großer Auswahl, ganz besonders billig.
Lambrequins, in crême und weiß, von 80 Pf. an.
Eleg. Tischdecken, Portieren u. Teppiche, i. all. Preislag.
Läuferstoffe, in den verschiedensten Breit., v. 25 Pf. an.
Größte Auswahl in gutsitzend. Oberhemden, Kragen und Manschetten.
Elegante Kinder-Taschentücher, Dtzd. von 1 M. an.
Battist-Damen-Taschentücher, Dtzd. von 2,40 M. an.
Reinleinen Bielefelder Taschentücher, Dtzd. v. 3 M an.

Aufgezeichnete u. fertige Handtücher, Läufer u. Servirtischdecken wegen Aufgabe dieser Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise.
Einen Posten abgepasster Gardinen, solange der Vorrath reicht, à Fenster 4 M. (sonst 7,50 M.)
Einen Posten eleganter farbiger Tülldecken, klein und gross, à 25 und 50 Pf.

Thorn, Breitestraße 14. S. David, Breitestraße 14, Thorn.

Uebernahme completter Wäsche-Ausstattungen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Kompanie**, Band II, Blatt 3, auf den Namen der Besitzer **Andreas** und **Friederike** geb. **Zittlau-Wunsch**'schen Eheleute eingetragene, zu **Kompanie** belegene Grundstück am

22. Juli 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 25,83 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 17,91,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 23. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Rittergutsbesitzers **Paul Diener** zu **Kl. Radowisk** wird nach Beibringung der Zustimmung sämmtlicher Konkursgläubiger eingestellt.

I. N. 4/92 Gen. vol.

Gollub, den 24. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 30. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

ein Sopha mit geblümtem Bezug

öffentlich versteigern.

Thorn, den 27. Mai 1893.
Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 31. Mai cr.:
Mittags 1 Uhr,

werde ich bei dem Grundbesitzer **Anton Beyger** in **Plywaczewo**

ein eschenes Glasspind, ein mahag. Wäschespind, ein mahag. Glasspind, ein mahag. Spiegelspind, 1 birk. Kleiderspind, ein mahag. Bettgestell mit 1 Unterbett, 1 Oberbett, 2 Kopfkissen und 1 Steppdecke, 6 Rohrstühle, 8 gr. Wandbilder, 1 birk. Sophatisch, 1 Spiegel mit dunklem Rahmen

öffentlich versteigern.

Thorn, den 27. Mai 1893.
Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Wollmarkt in Thorn
den 13. u. 14. Juni cr.

30000, 10000 u. 5000 M.,

auch getheilt zu **durchaus sicherer** Hypothek zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, 1.

13500 Mk. auf nur sichere Hypothek auch getheilt zu vergeben. Offerten unter **P. 10** an die Expedition erbeten.

Junge Mädchen finden **freundl. Heim** mit o. ohne Beköst. Mauerstr. 61, I.

Mai-Bowle,

täglich frisch, pro Flasche 0,80—1,00 M. empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Zu Kauf und Miethe.

Stahlbahnwerke Freudenstein & Co.,

Feldbahnfabriken Berlin NW. und Dortmund,
Filiale **Königsberg i. Pr.,** Klapperwiese 4.

Leistungsfähigste Fabrik
in
festliegenden und transportablen Stahlbahnen, Holz- und Eisenlowries, Lokomotiven, Weichen, Drehscheiben, Radsätzen etc.,
sowie sämmtlichen Ersatztheilen, sofort lieferbar.

Gebrauchte, garantirt betriebsf. Anlagen stets vorräthig.

Günstigste Zahlungsbedingungen.
Kostenanschl. u. Kataloge gratis.



Zu Kauf und Miethe.

Ein Hausgrundstück

in Thorn, Altstadt, Araberstraße, ist günstig **zu verkaufen** durch
Rechtsanwalt **Warda** in Thorn.

Fortzugshalber ein städtisches **Grundstück in guter Lage zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

In meinem Hause, in unmittelbarer Nähe Thorns, ca. 1 Km., worin ein lebhaftes

Schank- & Materialwaaren-Geschäft

betrieben wird, ist dieses unter annehmbaren Bedingungen vom 1. October cr. auf weiterab zu verpachten. **J. Tomaszewski,** Brückenstraße.

Westpr. — Hôtel-

Grundstück, das Erste am Orte, Tagung sämmtl. Vereine, Versammlungen 2c., mit **Restaurant und Ausspannung,** Umsatz jährlich 35000 Mk. durchschnittl., Gebäude sehr geräumig, durchweg gut, massiv, 2 Säle a 3—400 Personen fassend, feste Theaterbühne, 6 Fremdenzimmer, Gastställe für 40 Pferde, Inventar gut und übercomplett. **weg. Erbschaftsübernahme sof. verkäufl.**
Moritz Schmidtchen, Guben.

Breitestraße 2
ist der kleinere **Laden** vom 1. October cr. zu vermiethen.
F. P. Hartmann.

1 gut möbl. 2fstr. Zimm. nach der Straße gelegen, von sofort zu vermiethen Culmerstraße 22, II.

Billiges **Logis** mit Beköstigung, sowie Mittagstisch bei **Wirth**, Paulinerstr. 2, prt.

Eine möbl. Wohn. mit Burschengelaß ist vom 1. Juni zu verm. Strobandstr. 20.

Bill. Logis u. Beköstig. Tuchmacherstr. 2.

Möblirtes Zimmer, Altstädt. Markt 9, sofort z. v. Näh. Heiligegeiststr. 12, i. Emailgesch.

1 mbl. Zim. mit Kab. von sogl. zu verm. (Preis 20 Mark) Culmerstr. 24, 2 Tr.

Feinste Matjesheringe
empfiehlt **A. Kirmes.**

Neue engl. Matjes-Heringe
empfiehlt
Heinrich Netz.

Neue Sendung ganz vorzüglicher
Matjesheringe
empfing und empfiehlt
P. Begdon.

Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.
Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Zimm.	Etage	Miethe	Lage
8 Zimm.,	1. Et.,	1200 M,	Mellin- und Ulanenstr.-Ecke.
7 Zimm.,	2. Et.,	1000 M.,	Schulstr. 23.
6 „	part.,	600 „	Hofstr. 7.
6 „	1. Et,	1200 „	Breitestr. 6.
6 „	3 „	750 „	Breitestr. 17.
6 „	1. „	1200 „	Culmerstr. 22.
5 „	3. Et.,	900 „	Baderstr. 24.
5 „	3. „	825 „	Gerechtestr. 35.
4 „	parterre	450 „	Klosterstr. 20.
3 „	2. „	270 „	Schillerstr. 8.
3 „	1. Et,	370 „	Mauerstr. 36.
3 „	3. „	360 „	Mauerstr. 36.
3 „	1. „	260 „	Mellinstr. 66.
3 „	3. „	400 „	Breitestr. 38.
3 „	3. „	300 „	Mellinstr. 88.
3 „	1. „	240 „	Culm. Chaussee 54.
3 „	3. „	300 „	Culmerstr. 22.
3 „	part.	240 „	Hofstr. 8.
3 „	prt., mbl.,	30 „	Schloßstr. 4.
2 „	2. „	120 „	Mellinstr. 88.
2 „	3. „	200 „	Coppernikusstr. 5.
2 „	mbl. 2. „	40 M.,	Breitestr. 8.
2 „	1. Et.,	135 „	Mellinstr. 64.
2 „	2. „	210 „	Baderstr. 4.
2 „	2. „	270 „	Mauerstr. 52.
2 „	3. „	250 „	Baderstr. 7.
1 „	4. Et,	195 „	Jakobsstr. 17.
1 „	3. „	80 „	Tuchmacherstr. 11.
1 „	mbl. 1. „	15 „	Schloßstr. 4.

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen. Keller-Restaurant 400 M., Gerechtestr. 35.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**

schmerzstillender Zahnkitt
zum Selbstplombiren hohler Zähne.

Preis per Schachtel Mk. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

Schneidemühler Pferde-Lotterie.

Ziehung am 3. Juni. Loose a 1 M. 10 Pf.

Freiburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 50000 M. Ziehung am 8. Juni. Loose a 3 M. 25 Pf. Halbe Antheile a 1 M. 75 Pf. Außerdem Antheilloose a 10 Pf. 11 Stück in sortirten Nummern 1 Mark empfiehlt und versendet das Lotteriecomtoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.
Porto und Listen 30 Pf. extra.

Buchhalter für ein Baugsch. gesucht.

Derselbe muß mit der Führung der Krankenkasse, wie auch mit den Arbeiten für Unfallangelegenheiten vertraut sein. Meldungen postlagernd nach Bahnhof Bischofswerder unter **F. S. No. 1008.**

Ich bin zum Notar ernannt.
Schlee, Rechtsanwalt.

Klavierunterricht ertheilt für mäßigen Preis in und außer dem Hause
H. Kadatz, Ww., Araberstr. 6., II

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Comtoirwissen. Der Cursus beginnt am 1. Juni cr. Besondere Ausbildung **H. Baranowski,** Mocker Bismarckstr. 19. Meldungen per Postkarte.

Zur **Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof** empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher.
(Inhaber Paul Meyer.)

A. Wunsch, Schuhfabrik,
Elisabethstraße 3,
gegründet 1868,
empfiehlt sein dauerhaft u. elegant gearbeitetes

Stiefel-Lager

zu billigen Preisen. Bestellungen nach Maaß werden modern und sauber, sowie auch Reparaturen, schnell ausgeführt.

Ofen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister, Thorn.

H. Kelchs Dampfwaschmaschinen,
sehr praktisch, sind käuflich, sowie leihweise zu haben bei
B. Boldt, Neust. Markt 20.

In einer Prozeßsache bitte ich dringend, mich gefl. von dem Wohn- u. Aufenthaltsorte des Herrn **Hermann Schmücker** zu benachrichtigen.
Rechtsanwalt Warda.

Meine Badeanstalt
ist wieder geöffnet.
Louis Lewin.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin-Westend 2.

E. **Ia Cigarren-Firma** sucht e. **Vertreter** od. fest. **Reisenden** f. d. Verk. a. f. Restaur. u. Priv. g. hoh. Fixum o. Provision. Off. u. **L. 8671** an **Heinr. Eisler,** Hamburg, erb.

Rock- & Westenschneider
gegen **hohe Lohnzahlung** gesucht
Altstädtischer Markt 23.

1 tüchtiger Malergehilfe,
auch in Deckenmalerei geübt, kann sofort eintreten bei **A. Baermann.**

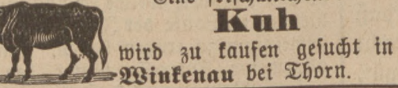
Einen Lehrling,
Sohn anst. Eltern, sucht von sofort das **Wurst- und Fleischwaarengeschäft** von **W. Müller, Gollub Wpr.**

Laufburschen
zum sofortigen Antritt sucht
P. Hartmann.

Ein gebildetes junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches polnisch spricht, auch Uebung in schriftlichen Arbeiten besitzt, wird als

Verkäuferin
sofort gesucht.
Offerten mit Lebenslauf sind zu richten unter A. 100 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine ordentl. **Aufwärterin** wird von sogleich gesucht Elisabethstr. 13, im Laden.



Eine frischmilchende
Kuh
wird zu kaufen gesucht in **Winkenau** bei Thorn.

Ziegelei-Park.
Sonntag, den 28. Mai cr.:
Großes Extra-Concert
vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Windolf, Stabstrompeter.

Wiener Café Mocker.
Sonntag, den 28. Mai cr.:
Gr. Militär-Concert
von der Kapelle des Fuß-Art.-Regs. Nr. 11.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Schallinatus, Stabshoboist.

Volks-Garten.
Jeden Sonntag 4 Uhr:
Garten-Concert.
Entree a Person 10 Pf.
Nachdem: **Tanzkränzchen.**

Jeden Sonntag:
Extrazug nach Ottlotschin.
Abfahrt v. Stadtbahnhof 3 Uhr 8 Min. Nm.
Rückfahrt v. Ottlotschin 8 Uhr 50 Min Abds.
Fahrkarten-Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Justus Wallis** von 11—1 Uhr Mittags. Um zahlreichen Besuch bittet
R. de Comin.

Turn-Verein.
Sonntag, den 28. Mai 1893:
Turnfahrt nach Sängerau.
Abmarsch 2 Uhr vom Kriegerdenkmal.
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Handwerker-Verein.
Montag, den 29. Mai 1893,
Abends 8 Uhr,
Concert in Tivoli,
ausgeführt von d. Kapelle des Fuß-Art.-Rgts. Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**
Mitglieder freien Eintritt. Nichtmitglieder 25 Pf. Entree.
Der Vorstand.

Dampfer „Graf Moltke“
fährt **jeden Sonntag** bis auf Weiteres **nach Gurske.** Abfahrt 3 Uhr Nachmittags. a Person 50 Pf. Kinder unter 10 J. frei.

Echt
Berlin. Weißbier
empfiehlt
Max Krüger,
Bier-Groß-Handlung.

Entlaufen ist eine junge, schwarze, gelbgezeichnete **Dachshündin,** auf den Namen Nelly hörend. Wiederbringer Belohn. Brückenstr 9. prt. l.

Extra-Beilage!

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von C. Lück in Colberg handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Centralversandt durch **C. Lück in Colberg.**
Niederlage einzig und allein in **Thorn** bei Apotheker **Tacht, Raths-Apotheke,** und in der **J. Mentz'schen Apotheke.** In **Mocker** bei Apotheker **Fuchs.**

Hierzu 2 Beilagen und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 123 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 28. Mai 1893.

Pariser Gaunerstreiche.

[Nachdruck verboten.]

In seinem soeben erschienenen zweiten Bande „Aus dem Paris der dritten Republik"*) erzählt Paul Lindenberg unter der Ueberschrift „Aus der Welt der Hochstapler" verschiedene sehr amüsante Pariser Gaunerstreiche, von denen wir hier einige folgen lassen. Vor einem der ersten Pariser Juwelengeschäfte hielt eines Mittags eine Equipage, der eine schöne und distinguirte Dame entstieg, die dem Geschäftsinhaber mittheilte, daß ihre Schwiegermutter, die Gräfin Vernicourt, auf kurze Zeit in Paris weile, um die nöthigen Einkäufe zur Hochzeitsausstattung ihrer Enkelin zu machen; leider sei sie erkrankt, und man müsse ihr nun im Hotel, wo sie Wohnung genommen, die Sachen zur Auswahl vorlegen, sie bäte den Juwelier, Schmucksachen, die sich als Hochzeitsgeschenk eigneten, die einzelnen Stücke im Werthe von etwa 50—60 000 Franken, in jenes Hotel zu senden. Der Name der Gräfin Vernicourt, eines alten französischen Adelsgeschlechtes, war dem Juwelier wohl bekannt und die jene Bestellung überbringende Dame machte den vertrauenswürdigsten Eindruck, trotzdem befahl der Geschäftsinhaber seinem Angestellten, der die Juwelen überbringen sollte, die denkbar größte Vorsicht und Aufmerksamkeit, ihm besonders einprägend, die Schmucksachen, die ein Vermögen von mehreren 100 000 Franken verkörperten, nicht aus den Augen zu lassen. Die Gräfin Vernicourt war in einem der ersten Hotels abgestiegen, und bewohnte dort mehrere Gemächer, ebenso wie sie ihre eigenen Diener mitgebracht hatte; der Vertreter des Juweliers wurde von einem derselben empfangen und in einen Salon geführt, durch dessen etwas offen stehende Thür er in das Nebengemach blickte, in welchem, halb aufgerichtet, eine alte, vornehme Dame in ihrem Bette lag und weiße Seidenstoffe prüfte, die wahrscheinlich für das Hochzeitskleid der jungen Gräfin bestimmt waren; mehrere Personen waren um sie herum beschäftigt, darunter auch ihre Schwiegertochter, welche mit den Worten: „Ah, Mama, wie gut, jetzt können wir auch gleich die Schmucksachen auswählen, der Juwelier hat sie eben geschickt," in den Salon trat und dem dort Harrenden das Kästchen mit seinem kostbaren Inhalt abnahm, um letztern der Gräfin vorzulegen. Hatte der Ueberbringer der Schmucksachen überhaupt einen Argwohn gehegt, so war dieser längst geschwunden, zudem blieb ja auch die Thür zur Nebenstube offen und er sah, wie die Greisin prüfend eine der herrlichen Ketten und Spangen nach der andern ans Licht hielt, und aufmerksam die Steine wie die Arbeit betrachtete; war es die hiermit verbundene Anstrengung, war es ein Ohnmachtsanfall, die Greisin sank urplötzlich in die Kissen zurück, und der Vertreter des Juweliers hörte, wie sich die Schwiegertochter mit dem ängstlichen Ausruf: „Mama, Mama, was ist Dir?" über die Kranke beugte und zugleich nach einem Arzt verlangte. Auf das elektrische Glockensignal stürzte ein Diener herein, dem der hastige Auftrag gegeben wurde, sogleich einen Arzt zu holen, und nach zehn Minuten etwa kam denn auch dieser, den Salon durchschreitend und, von den besorgt gesprochenen Worten: „Gut, daß Sie da sind, Herr Doktor" begrüßt, in das Nebengemach tretend, die Thür desselben hinter sich zuziehend. Dem Angestellten des Juweliers war die Situation äußerst peinlich, aber er mußte sich in Geduld fassen, bis der Ohnmachtsanfall der Gräfin vorüber war und die Arzt sich wieder entfernt hatte; letzterer blieb ziemlich lange, eine halbe, ja, jetzt fast eine Stunde schon, der Zustand der Gräfin war vielleicht bedenklich, denn, da alles still war, schien man sich dort nur im Flüsterton zu unterhalten, nun waren ja schon anderthalb Stunden verstrichen, der Wartende näherte sich behutsam der Thür und lauschte, nichts war zu vernehmen, ein furchtbarer Verdacht durchzuckte ihn: sollte . . . . er wagte den Gedanken nicht auszudenken und riß in fiebernder Hast die Thür auf — — — das Zimmer war leer! Alles war nur Komödie gewesen, die Gräfinnen, der Arzt, die Diener, das Ganze nur eine listige Falle, ein klug gesponnener Betrug, der den Betrügern ein Vermögen in die Hände gespielt. Auch hier waren alle Nachforschungen vergeblich!

Wie gut die Hochstaplerinnen ihre Rollen durchführen können, zeigt der eben erzählte Fall, noch besser aber geht es aus nachstehendem Vorkommniß hervor. Zu einem der berühmtesten Pariser Irrenärzte, der einer bekannten Irrenanstalt vorsteht, kam eine tief niedergeschlagene, dunkel gekleidete Dame, welche mit thränenerstickter Stimme dem Arzt erzählte, daß ihr Mann, ein wohlhabender Fabrikbesitzer, seit einiger Zeit Spuren von Verfolgungswahnsinn zeige, davon rede, daß er die theuersten Schmucksachen besessen hätte, die ihm entwendet worden wären und die er wieder erhalten müsse, und daß er, zumal wenn man versuche, ihn von dem Gegentheil zu überzeugen, sich immer mehr in die fixe Idee verrenne und schließlich gar schon Tobsuchts-Anfälle gehabt habe. Ihre Verwandten hätten ihr nun den Rath ertheilt, sich an ihn, den erfahrenen Irrenarzt zu wenden und ihn zu bitten, ihren beklagenswerthen Mann während einiger Zeit in seine Anstalt aufzunehmen. Der Arzt erklärte sich dazu bereit, tröstete die schöne Unglückliche, die in ihrem Schmerz selbst sein an harte Eindrücke gewöhntes Herz rührte, und verabredete mit ihr die Einzelheiten der Ueberführung ihres Mannes. Am nächsten Tage rollte eine Equipage bei einem Juwelengeschäft der Rue de la Paix, in welcher die ersten Juwelenhändler von Paris und damit ganz Frankreichs ihre Sitze aufgeschlagen haben, vor, und eine Dame, welche sich als die Schwester des Irrenarztes Professor Dr. X. vorstellte, bat, ihren Bruder, der seiner Frau zum nahenden Weihnachtsfest ein Geschenk machen wolle, einige Perlen- und Diamant-Kolliers zur Auswahl zuzusenden, da er wegen Arbeitsüberbürdung nicht Zeit hätte, persönlich zu kommen; übrigens könne der Bote sie gleich begleiten, ihr Wagen halte vor der Thür und sie fahre zu ihrem Bruder zurück, der sofort seine Wahl treffen würde.

Gesagt, gethan, der Angestellte stieg mit den Juwelen in den Wagen und bald war das Ziel erreicht; der Arzt empfing die Beiden in seinem Sprechzimmer, nöthigte den Juwelier zum Sitzen, dem die Begleiterin die Schatulle mit den Schmuckstücken abnahm und mit dieser — wie sie es vorher mit dem Arzt verabredet — das Zimmer verließ, bemerkend, sie wolle nur ablegen und gleich wieder kommen, um dann gemeinsam den Schmuck auszusuchen. Der Arzt unterhielt sich inzwischen mit dem jungen Mann, der von Minute zu Minute unruhiger wurde und endlich das Gespräch auf die Juwelen lenkte, welche er mitgebracht und nun persönlich dem Doktor vorlegen wolle; dieser, um den Geisteszustand seines angeblichen Patienten zu sondiren, heuchelte gänzliche Unwissenheit, es müsse wohl ein Irrthum vorliegen, er wisse von Juwelen überhaupt nichts. Der Vertreter des Juweliers war zuerst vollständig starr, dann rief er mit erregter Stimme: „Mein Herr, Sie wollen mich foppen! Wo sind meine Juwelen? Ich habe sie im Werth von 150 000 Franken hierher gebracht und will sie wieder haben, gleich auf der Stelle!" — „Aber", warf der Arzt ein, „beruhigen Sie sich doch, mein Lieber, das mit den Juwelen ist ja nur eine fixe Idee von Ihnen, Sie haben ja überhaupt keine Schmucksachen, Sie bilden sich ja das nur ein!" — Nun brauste der Andere auf: „Was, mein Herr, ich hätte keine Juwelen gehabt? Entweder sie sind verrückt oder ich, ich bezweifle jedoch das letztere! Ich will meine Juwelen haben!" und er sprang auf, um zu jener Thür zu eilen, durch welche die Dame mit dem inhaltsvollen Kästchen verschwunden war. Das war der Augenblick, wo der Arzt das Handeln für geboten erachtete; auf ein Signal traten mehrere Wärter ein und näherten sich dem Juwelier, der sich immer lärmender und toller gebärdete, nach seinen Juwelen rief, den Arzt einen Spitzbuben, einen Räuber, einen Betrüger nannte und endlich geknebelt werden mußte, um dann in eine Irrenzelle gebracht zu werden, wo er in furchtbarer Weise raste und schrie, bis er in gänzliche Ermattung verfiel. Erst in mehreren Stunden, am Abend nahte seine Befreiung, da, besorgt um sein Ausbleiben, der Geschäftsinhaber persönlich erschien und die nöthigen Aufklärungen brachte — — über sie alle hatte eine Hochstaplerin triumphirt!

Die gerade in Paris — der Stadt der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — zu findende, oft lächerliche Anbetung eines klingenden Namens, einer neunzackigen Grafenkrone, eines weltgewandten Wesens erleichtern den Hochstaplern das Beschreiten der gefährlichen Bahn. Wie ein französischer Lustspielstoff muthet uns folgendes Geschichtchen an: Beim Grafen de Suzennecourt liefen hintereinander Rechnungen auf Rechnungen ein, die sämmtlich auf seinen Namen ausgestellt waren: bald, daß der Herr Graf mit Bekannten für mehrere 100 Franken bei Brebant diniert, bald, daß er einem Blumengeschäft für 80 Franken einen Rosenkorb entnommen, für 3000 Franken eine Diamantbroche gekauft, für einige 100 Franken sich Anzüge habe machen lassen, für 200 Franken Wagen und Pferde benutzt — genug, der Graf hatte einen Doppelgänger erhalten, der auf seine Kasse hin lustig und vergnügt in den Tag hineinlebte. Alle Nachforschungen, die man nach den verschiedensten Seiten hin anstellte, waren vergeblich, und auch ein Privatdetektivbureau, welches man in Anspruch nahm, erzielte nicht das geringste Resultat — der geheimnißvolle zweite Graf de Suzennecourt pumpte ruhig weiter! Da entschloß sich die energische junge Gräfin, selbst auf die Suche zu gehen, um den Frevler, der den Namen der Familie bloßstellte und derselben außerdem bedeutende Summen kostete, zu ertappen, sie besuchte alle Geschäftsleute, bei denen der falsche Graf geborgt, und ließ sich denselben genau beschreiben, er wurde als ein hochgewachsener Mann in den dreißiger Jahren geschildert, von aristokratischen Manieren, mit blondem Schnurrbart, hochfahrender Stimme und einem Monokle. Mit diesem treu im Gedächtniß haftenden Steckbrief ausgerüstet, durchstreifte die Gräfin von einer Zofe begleitet, während einer Reihe von Abenden die bekanntesten Pariser Vergnügungsorte, da sie dort am ehesten ihren „Gemahl Nummer zwei" zu finden hoffte. Und sie sollte sich in dieser Annahme nicht täuschen — in einer Loge des Vaudevilletheaters fand sie endlich den Geschilderten an der Seite einer pikanten Begleiterin; sie wartete den Schluß des Theaters ab und folgte den Beiden, die sich nach dem Café de la Paix begaben, um dort in einem Kabinet zu soupieren. Kaum wußte dies die Gräfin, so eilte sie auf die nächste Polizeiwache und bat um die Begleitung eines Kommissars; dann sandte sie durch den Kellner ein Briefchen mit der Aufschrift „an den Grafen de Suzennecourt" ab, und der Pseudo-Graf bestätigte auf die Anfrage des dienstbaren Geistes, daß er der Graf wäre. Diesmal war der Hochstapler in die Falle gegangen, er wurde sofort verhaftet und entpuppte sich als ein von der Polizei seit langem gesuchter Schwindler, der einige Zeit vorher als russischer Fürst Suchanoff in den ersten Spielklubs sein Wesen getrieben hatte, aus ihnen aber wegen Falschspiels herausgeworfen war und später sich allerhand andere Gesetzesübertretungen hatte zu schulden kommen lassen!

*) Phil. Reclams Universal-Bibliothek, N. 3055. Das anziehende Büchlein enthält eine Reihe fesselnder Schilderungen des Pariser Lebens und ist für die Kenner von Paris, wie für die, welche die lockende Seinestadt nicht mit eigenen Augen gesehen, eine gleich interessante Lektüre. Unsere Damenwelt machen wir besonders auf das Kapitel: „Indiskretionen aus dem Reiche der Mode" aufmerksam.

Kleine Chronik.

* Der Kunstmäcen in Uniform. Bauer Peter Schwarz aus dem Schlesischen ist nach Berlin gekommen, um mit einem Eierhändler einen Lieferungsvertrag abzuschließen. Die zur Probe mitgebrachten Hühnerprodukte waren so schön, daß das Geschäft bald glatt war, und der Berliner Grossist, witzig, wie bekanntlich alle Berliner, sagte, indem er eines dieser prächtigen Eier in der Hand wog: „Wissen Sie, det Ding is so jroß, det daran zwei Hiehner jelegt haben müssen." — Peter Schwarz ist also guter Laune und bummelt die Linden entlang dem Lustgarten zu. Von der großen Fontaine, die lustig ihre silbernen Perlen über das junge Frühlingsgewand der Natur streute, läßt er sich neckisch ein wenig bestäuben. — Dann fällt sein Auge auf den prächtig gegliederten Koloß des Alten Museums, und er fragt einen Jungen, der neben ihm steht, was das für ein Haus wäre. „Det is 'ne Bilderkaserne, un da sin ooch de nackichten Heiden drin," lautet die Antwort. Peter Schwarz ist neugierig, wie jeder Bauer, und will sich die Sache besehen. Er verwundert sich über die mächtige Steinschale, die vor der Freitreppe steht, und weiß nicht, was die bedeuten soll. — Er giebt einem Mann, der ihm sehr höflich zuruft: „Mein Herr, ein Katerloch gefällig?" keine Antwort, weil er ihn nicht versteht, und steigt die Stufen hinan. Er will sich in der hochgekuppelten Vorhalle erst gar nicht aufhalten — aber Schwerenoth! Was ist das? Wer ist das? Peter Schwarz beschattet die Augen gegen das den Raum in mächtigen Strömen durchfluthende Licht und sieht sich den Soldaten da in schmucker Uniform mit der Binde um den Arm noch einmal an. Ist das nicht der Johann aus seinem Dorfe? Ist der hier auch ausgestellt? Peter Schwarz geht nahe und ganz nahe an den Marsjünger heran, der ihm halb den Rücken zukehrt, beguckt ihn noch einmal von oben bis unten und sagt dann furchtsam: „Nu, Johann, bistes oder bistes nicht?" Da giebt es eine vergnügte Erkennungsszene. Als der Alte die neuesten Neuigkeiten der Heimath ausgepackt hat, fragt er wieder, was der „Artollerist" hier eigentlich zu schaffen habe. Und Johann erklärt, daß jetzt am Sonntag immer eine Anzahl Kameraden von seinem Regiment in das Museum kommandirt würden, um das ständige Personal zu unterstützen und die Aufsicht zu führen. — „Da märkt ma duch, wozu doas Milletähr gutt seen thutt!" sagt Peter Schwarz mit einem leisen Anflug von Ironie, — „un nu wirste mer duch Dalles schien derklähre kenna!" Damit tritt er näher an die pergamenischen Ausgrabungen heran, die die Halle rund herum schmücken und den Kampf der Giganten darstellen. — „Det soll 'n Manöver sind," sagt Johann, der sich schon das Berlinische angeeignet hat. „So haben se bei die ollen Iriechen gefochten, Infanterie und Kavallerie durcheinander, nur keine Artillerie ist dabei, sie hatten gewiß keen Jeld für Krupp." — „Seen doa nich uch Weebsbilda?" — „Dat wer'n woll die Marketenderinnen sint," giebt Johann zurück. — „Oader nee, doas seen ju ganz kunträre Ferdebiester!" wundert sich jetzt der Alte, wie er die Centauren sieht, „die hoan ju oa Minschenkopp. Frassen die Heu oader Fleesch?" — Das ist eine böse Frage, die Johann nicht beantworten kann. Er führt seinen Landsmann weiter durch die Glasthür zu den anderen Antiken. Peter Schwarz wagt zuerst nicht aufzusehen, die Nacktheit dieser göttlichen Formen ist ihm sehr „schanierlich". Aber auch seinem Unverstand imponirt die Erhabenheit des alten Marmors. Vor dem Apollo bleibt er bewundernd stehen: „Doas is 'n schiena Kerle!" Und Johann: „Det is 'n Unteroffizier gewesen, denn vorhin da standen zwei Damen hier und die Eine sagte: „Der hat'n Marsyas jeschunden! Und hier dicht dabei steht einer in die neie kugelsichere Uniform!" Dabei zeigt der Soldat auf den Silenopappos, dessen griechisches Theaterkostüm wirklich ein bischen Aehnlichkeit mit einem Panzerhemd hat. Die Laokoongruppe giebt wieder viel zu denken. „Det is der Dreibund!" erklärt Johann. „Siehste nich, wie se alle drei die Hände zum Schwur erheben!? Und was sich so zwischen sie durchwindet, det sint lauter jerollte Kommißmäntel. Die bedeuten, det so ville jerüstet wer'n muß. Ja, früher muß det billiger jewesen sint. Da waren alle Soldaten nur mit 'n Helm un de Ulanenlanze bekleidet. Det Eenzige dabei is, daß man nich wußte, wat 'n Jeneral und wat 'n Leitnant is." — Mit großem Interesse steht Peter Schwarz vor dem „Achilles mit der Leiche des Patroklus". Auch da weiß Johann das Richtige. „Det is Eener von's Sanitätskorps. Wenn's nach mir jinge, kriegt er drei Tage Mittel, denn er hat de Binde mit'm weißen Kreuz verjessen." Beim farnesischen Herkules giebt sich Johann, während der Bauer mit offenem Munde zuhört und dann wieder die kolossalen Gliedermaßen bestaunt, ausführlichen Betrachtungen hin: „det is" — sagt er — 'n hohes Thier gewesen. Den nennen se Alle „Herr" Kules. Und zwölf Feldzüge hat er mitjemacht und's Jardemaß hat er mächtig." Bei den Dioskuren im Treppenhaus erläutert der brave Kanonier, daß man jetzt ganz andere „Freiübungen" mache. — Dann hat der Alte die Kunst satt und Hunger auf etwas Festeres. Sie verabschieden sich herzlich, und nur noch eine Frage ruft der Alte zurück, was denn die große Steinschale vor dem Museum zu bedeuten habe. Und prompt lautet die Antwort: „Da drin wird im Sommer vor die Berliner Jarnison Bierkalteschale gemacht. . . ."

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Robert Tilk

empfiehlt sich zur

Herstellung von Wasserleitungen,

completten Badeeinrichtungen,

Closet- und Abwässerungs-Anlagen nach neuestem System,

zum Anschluß an die

städtische Wasserleitung und Kanalisation,

entsprechend den Bestimmungen des städtischen Bauamts.

Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Münchener Löwenbräu.

General-Vertreter: **Georg Voß-Thorn.**

Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.

Ausschank: Baderstrasse No. 19.

Kurort Salzbrunn, Schlesien.

Bahnstation, 407 Mtr. Seehöhe, mildes Gebirgsklima. Saison vom 1. Mai bis Ende **September. Alkalische Quellen ersten Ranges.** Berühmte **Molkenanstalt. Nationelle Milch-sterilisirungs- und Desinfections-Einrichtungen. Badeanstalten. Massage. Pneumatisches Kabinet. Großartige Anlagen. Wohnungen** zu allen Preisen. **Heilbewährt** bei **Erkrankungen der Athmungsorgane** und des **Magens,** bei **Scrophulose, Nieren-** und **Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden** und **Diabetes;** besonders auch angezeigt für **Blutarme und Reconvalescenten. Versendung der seit 1601 medicinisch bekannten Hauptquelle**

Oberbrunnen

durch die Herren **Furbach & Strieboll.** Alles Nähere, Nachweis von Wohnungen 2c. durch die

Fürstlich Plessische Brunnen-Direction.

Siehe Europäische Wanderbilder No. 158/9

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreich. Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — besitzt 3 kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco.

Absolut keine Nieten.

Ausschliesslich nur Gewinne.

Ottoman. 400 Frcs. Loose, jährl. 6 Zieh.

Nächste Ziehung schon am 1. Juni.

Haupttreffer jährlich 3 × 600 000, 300 000, 60 000, 25 000, 20 000, 10 000 Frcs. u. s. w.

Jedes Loos wird mit wenigstens 400 Frcs. gezogen und in Gold à 72% prompt bezahlt.

Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens **baar 185 Mk.**

Monatliche Einzahlung auf ein **ganzes Loos nur 5 Mk. mit sofortigem Anrecht auf jeden Gewinn.**

Das billigste aller Loose.

Gewinnlisten nach jeder Ziehung gratis. Aufträge durch Postanweisung erbeten.

J. Lüdeke, Staatsloose- & Effecten-Hndlg., Berlin W. — Zehlendorf.

Reichsbank-Giro-Conto. Fernspr.-Amt Zehlendorf No. 7.

Agenturen werden vergeben.

Dampfpflüge

Strassen-Locomotiven, Dampf-Strassenwalzen

liefern in den vollkommensten Constructionen

John Fowler & Co., Magdeburg.

Bek. Glückscollecte A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Für **nur 1 Mk.** kann man **obige Bezeichnung erproben.**

Freiburger Geldlotterie schon 8. u. 9. Juni.

1 Orign.-L. 3 M., Anth. 1/2 1 M. 60 Pf., 1/4 85 Pf. P. & L. 20 Pf.

Gestgw. **215 000 M.** Hptgw. **50 000, 20 000, 10 000 M.** etc

---

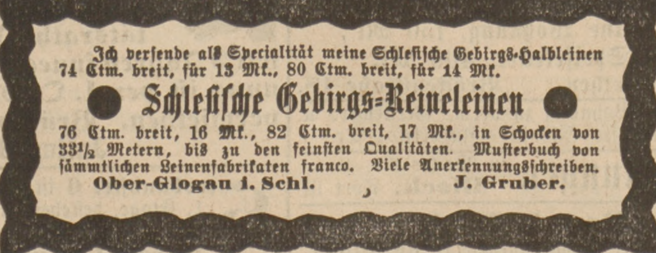
Agenten gesucht.

Landwirthschaftliche Maschinen.

Für deren Verkauf direkt an Landwirthe speciell von:

Dresch-Maschinen, Roßwerken und Häcksel-Maschinen,

werden tüchtige uns gut empfohlene Personen als Agenten gegen angemessene Provision von einer der **größten** und **leistungsfähigsten** Fabriken gesucht. **Die Lieferung der Maschinen geschieht ab Königsberg.** Angebote beliebe man sub **Maschinen 1893** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G. Königsberg i. Pr.** zu richten.



Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,

zu billigsten Preisen. **Julius Kusel.**

Schneidemühler Pferdelotterie

Zieh. bereits **Sonnabend, 3. Juni.** Loose a 1 M., 11 Loose 10 M. Loos-porto u. Gew.-Liste 30 Pf. extra.

Freiburg. **Geldlott.** a 3 M., 1/2 Anth. 1,75, 1/4 1 M., 5/4 versch. Numm. 4,75 M.

Hannover. Pommer. **Silberlotterie à 1 M.** Loose a 1 M., 11 Loose 10 M.

empfiehlt

LEO WOLFF Königsberg i. P. Kantstr. 2.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich **24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren** und **14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.**

Vierteljährlich **1 M. 25 Pf. = 75 Kr.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252) Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. **Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flac. 1 Mark.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen

bei

S. LANDSBERGER,

Coppernikusstraße 22.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller

→ ist echt. ←

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apoth Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot in Thorn bei Apotheker Mentz.**

Dr. Harder's präp. Hafermehl,

bewährtes, ärztlich empfohlenes Mittel für Kinder- und Krankenpflege,

empfehlen

R. Rütz, Thorn; **K. Koczwara,** Strasburg; **J. Rost,** Lautenburg; **F. W. Knorr,** Culm.

Bernh. Leisers Seilerei

Heiligegeiststrasse.



Corsets

neuester Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Umstands-Corsets, gestr. Corsets** und **Corsetschoner** empfehlen

Lewin & Littauer.

Unter Controle der

Danziger Samen-Control-Station

offerire:

Weißklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Incarnathklee, franz. Luzerne, sämmtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.

B. Hozakowski-Thorn,

Samenhandlung.

Preiscourante und Proben auf Verlangen.

G. SOPPART, Thorn

Baugeschäft

Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk

Bautischlerei mit Maschinenbetrieb

Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.

Ausführung ertheilter Aufträge

in kürzester Frist.

„Zürich",

Transport- & Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Filiale in Berlin,

empfiehlt sich zum Abschluß von

Einzel-, Unfall- & Haftpflicht-Versicherungen aller Art

zu festen Prämien

und coulanten Bedingungen. Bei Verträgen mit Vereinen 2c. erhalten die Mitglieder entsprechenden Rabatt.

Auskunft ertheilen gerne die Unterzeichneten, auch werden tüchtige **Vertreter gesucht.**

Der Direktions-Bevollmächtigte für Ost- und Westpreußen.

Gustav Meinas in Danzig.

Die General-Agentur für Ost- und Westpreußen.

Hahn & Bergmann, Königsberg.

Agenten in Thorn: R. Goewe, F. Gerbis, Th. Schroeter.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin - Zahn - Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co.

k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass.**

Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

Nervosität, Körperschwäche, Blutmangel

überhaupt alle Krankheiten entstehen aus fehlerhafter **Blutmischung,** hervorgerufen durch irrationelle Lebens- und Ernährungsweise, Mangel an Zufuhr der für gesunde Blutbildung unbedingt nothwendigen Nährsalze, was durch Professor Moleschott, Liebig, Scherer etc. besonders hervorgehoben worden ist.

Abels Nährsalz-Pastillen

Dies hervorragende, mehrfach prämiirte Nähr- und Kräftigungsmittel enthält alle nothwendigen mineralischen Nährsalze. **Regelmässiger Gebrauch desselben schützt vor Erkrankung, hebt die Körperkräfte, verleiht bei angestrengter geistiger wie körperlicher Thätigkeit die nöthige Widerstandsfähigkeit und Frische, für Gesunde wie Kranke daher gleich vorzüglich.** Die Pastillen schmecken angenehm, sind jeder Zeit und überall wie Bonbon zu nehmen. **Preis Mk. 1.— per Schachtel. Erhältlich in Apotheken.**

Atelier

für Zimmer-Dekorationen von

A. Burczykowski,

Thorn, Gerberstr. 18,

empfiehlt sich zur pract. Ausführung von Festsälen, Speisezimmern, Wohn- und Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung

moderner und stilvoller

Firmen-Schilder

und wetterfester Facadenanstriche.

Specialität:

Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen

Rococostils

unter Zusicherung streng reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.

frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.

Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Für Zahnleidende!

Mein Atelier

befindet sich

Breitestrasse 21.

Alex. Loewenson.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,

vis-a-vis dem Schützenhause.

Bestellungen auf

kleingehacktes Brennholz

jeder Art werden nur bei

S. Blum, Culmerstr. 7,

entgegengenommen.

Grabgitter

sowie sämmtliche

Schlosserarbeiten

werden zu soliden Preisen ausgeführt.

Otto Marquardt, Schlossermstr.

Mauerstraße 38.

Das Grundstück

Thorn Neustädtischer Markt Nr. 2, in welchem seit vielen Jahren eine **Gastwirthschaft,** verbunden mit Ausschank und Ausspannung, mit gutem Erfolg betrieben ist, ist mit voller Einrichtung für Fremdenaufnahme von sofort freihändig gegen mäßige Anzahlung **zu verkaufen.**

Robert Tilk.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.